

bn
bibliotheks
nachrichten
2·2014

impulse

informationen

rezensionen

Sommer.Sonne.Buch

österreichisches
bibliothekswerk

bn.bibliotheksnachrichten

impulse • informationen • rezensionen

Motiv auf Titelseite: © Gibson Claire McGuire Register | flickr

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung,
Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der
Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Grafik, Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang

66. Jahrgang, Auflage: 2.100
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der
Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

gefördert durch das **BUNDESKANZLERAMT**  **ÖSTERREICH**
KULTUR

impulse

Aktuelle Buchtipps207

Thema Sommer. Sonne. Buch

Sommer. Sonne. Bibliothek ... von *Reinhard Ehgartner*216

Vom Bildschirmlesen und der Urlaubszeit ... von *Doris Schönbaß*218

Wochen voller Verbrechen und Romanzen : Urlaubslektüre ... von *Brigitte Krautgartner*.....224

Sommerliche Eismomente in der KJL ... *zusammengestellt von der STUBE*228

Abtauchen in andere Welten : Jugendliteratur mit Sogwirkung ... von *Cornelia Gstöttinger*232

Lesebilder : Bilderlesen - Sir Edward John Poynter... von *Doris Schrötter*.....238

Stefan Bollmann: Frauen und Bücher240

Gerhard Falschlehner: Die digitale Generation242

Eine Rezensentin: Cornelia Freiberger244

Corinna Antelmann ... von *Reinhard Ehgartner*.....246

Buchstart : mit Büchern wachsen - Leseförderung mit Konzept249

Das 4. Buchstart-Buch: Das bin ich : ich zeig es dir.....252

informationen

Burgenland wird Buchstart-Land259

Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks260

Veranstaltungsberichte262

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher267

Erdkunde, Geografie, Reisen270

Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft.....275

Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz281

Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft.....283

Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek.....288

Philosophie, Psychologie, Pädagogik.....292

Religion.....297

Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport303

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen.....307

Romane, Erzählungen, Novellen310

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher.....356

Für Kinder bis 6 Jahre362

 von 6 bis 10 Jahre372

 von 10 bis 14 Jahre384

Hörbücher.....402

Spiele407

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Welches Buch würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?“ - eine Frage, die angesichts von E-Book-Readern bald obsolet ist? Den Eigentümlichkeiten der Urlaubslektüre sind Doris Schönbaß und Brigitte Krautgartner nachgegangen. Das Team der STUBE hat nicht nur sommerliche Eismomente in der Kinder- und Jugendliteratur, sondern auch den Modetrend dieses Sommers aufgespürt.

Ein wichtiger Termin im Lesesommer 2014:
Von 10.-12. Juli findet auf Schloss Puchberg bei Wels die Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks und das biblio-Sommerseminar statt, zu dem wir Sie herzlich einladen.

Bleibt noch, Ihnen allen viel sommerliches Leseglück zu wünschen! Eine Fülle an Sommerbuchrezensionen haben wir in dieser bn-Ausgabe zusammengestellt.

Ihr biblio-Team



Reinhard Ehgartner . Silvia Wambacher . Elisabeth Zehetmayer . Anita Ruckerbauer . Comelia Gstöttinger

Buchtipps

Eng verzweigt wie die Baumkronen auf dem Cover von Rudi Habringers neuem Roman zeigen sich die Geschichten seiner handelnden Figuren. Wie es im darunter liegenden Wurzelwerk, in den tiefer liegenden Schichten aussieht? - Wir können es nur ahnen. (DR)

Während wir bei Romanen gewohnt sind, dass uns ein Erzähler aus einer höheren Perspektive heraus einen Erzählfaden durch Haupt- und Nebenhandlungen legt, führt Habringer sein bereits in „Engel zweiter Ordnung“ angelegtes Spiel mit dem Wechsel der Perspektiven konsequent weiter. So als würde in den 24 Kapiteln 24mal die Helmkamera gewechselt, folgen wir dem Geschehen aus jeweils neuem Blickwinkel.

Linz und Passau bilden die geografischen Brennpunkte. Das Figureninventar ist uns aus Habringers erfolgreichem Vorgängerroman „Engel zweiter Ordnung“ weitgehend bekannt. In Passau forscht Verena verzweifelt nach den Gründen für die Ermordung ihres Mannes, in Linz sucht Katharina die Spuren ihrer Liebschaft zu diesem Mann und ihre Rache an dem Mörder zu verschleiern. Am Ende werden sich beide begegnen. Familienangehörige, Freunde, Kollegen - sie alle übernehmen zumindest kapitelweise eine Rolle im Geschehen der Handlung. Lauter vermeintliche Hauptfiguren, die einander in unglaublicher Dichte wechselseitig in die Filme ihres jeweiligen Lebens laufen.

Es ist die erzählerische Kunst von Rudi Habringer, dass der Text dieses perspektivische Wechselspiel verträgt. In wenigen Sätzen versteht er es, eine Figur und eine Szene aus einem Gestus, einem Sprachduktus oder einer Denkfigur heraus lebendig werden zu lassen. So switchen wir zwar ständig, bleiben aber dennoch im selben Film, der konsequent seine innere Spannung aufbaut und hochhält. Man staunt, man ahnt, man ist beunruhigt - und blättert begierig weiter.

Allen Bibliotheken nachdrücklich empfohlen.

Reinhard Ehgartner



Habringer, Rudolf: Was wir ahnen

: Roman / Rudolf Habringer. -
Wien : Picus-Verl., 2014. - 310 S.
ISBN 978-3-7117-2007-8
fest geb. : ca. € 22,90





**Moll, Franziska:
Was ich dich träumen lasse**

: Roman / Franziska Moll. -
Bindlach : Loewe, 2014. - 250 S.
ISBN 978-3-7855-7845-2
fest geb. : ca. € 15,40



Ein berührender Roman über die erste Liebe und die Unvorhersehbarkeit des Lebens. (ab 16) (DR)

Für Elena und Rico ist das Leben perfekt - sie lieben sich, verbringen jede Minute miteinander und schmieden Pläne für die Zeit nach dem Abitur. Die Welt liegt ihnen zu Füßen. Doch ein unachtsamer Augenblick, ein sehnsüchtiger Blick in die falsche Richtung verändert alles und scheint die Gegenwart zum Stillstand zu bringen.

Auf einmal ist alles anders und Elena bleibt allein die Hoffnung, dass Rico aus dem Koma, das ihn gefangen hält, erwacht. Sie weint nicht und ist stark, aber nur nach außen. Als Elena auf Ricos Computer eine Liste findet mit zehn Dingen, die er erleben will, bevor er stirbt, beginnt sie, seine Träume in die Tat umzusetzen. Jeden Tag erzählt sie Rico nun, wofür es sich lohnt, zu kämpfen und zu leben.

Der Debütroman der deutschen Autorin Franziska Moll ist melancholisch, berührend und lebensbejahend zugleich. Mit einer intensiven Sprache, vielen kurzen Sätzen und Dialogen werden dreißig Tage der Ich-Erzählerin Elena für die LeserInnen erlebbar gemacht. Die Autorin versteht es geschickt, die gegenwärtigen Ereignisse, Gedanken und Gefühle durch Rückblicke, meist in Dialogform, zu unterbrechen und zu ergänzen. Den LeserInnen eröffnet sich somit ein Gesamtbild und die Charaktere werden greifbar - die abweisende, verletzte Elena; der unbeschwertere, gefühlvolle Rico und der schräge Krankenpfleger Tim, der zu Elenas Verbündetem wird.

Ein sensibles Buch über Vergänglichkeit, verpasste Gelegenheiten, die erste Liebe und das Leben selbst.

Cornelia Freiberger



Ein lustiges und auch nachdenklich stimmendes Kinderbuch. (ab 12) (JE)

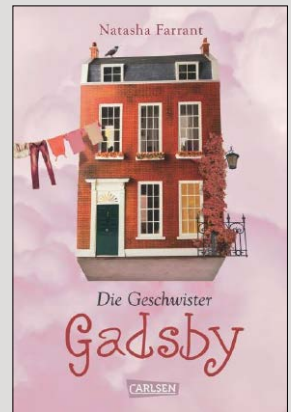
Nichts ist in Ordnung in Bluebells Leben! Zur Zeit ist sie sogar ziemlich verwirrt. Ihre beiden Geschwister Jasmin und Twig interessieren sich nur für ihre Ratten, die sich drastisch vermehren. Und ihre große Schwester Flora ist ganz versessen auf blitzschnell wechselnde Haarfarben.

Das Chaos ist perfekt, als Joss ins Nachbarhaus zieht. Joss! Nur wegen ihm streitet sie sich mit ihrer besten Freundin Dondi. Auch Flora macht sie sich zur Todfeindin. Was ist nur los?

Leider sind ihre Eltern wochenlang auf Reisen und Au-Pair-Student Zoran ist ihnen dabei so hilfreich wie eine Litfasssäule. Und da ist auch noch Bluebells außergewöhnliches Hobby, Videotagebücher zu führen. Früher war alles anders, früher, als Bluebells Zwillingsschwester noch lebte. Seitdem ertragen es die Eltern nicht mehr zu Hause. Kann im Haushalt Gadsby wieder alles normal werden?

Dies ist die wohl rührendste Geschichte, die ich je gelesen habe. Mit so viel Witz und Wärme geschrieben - fantastisch. Das Buch ist, wie das rosarote Cover schon sagt, eher ein Mädchenbuch, kann aber natürlich auch ohne Weiteres von Jungen gelesen werden. Auf jeden Fall passt es in die Kinderabteilung jeder österreichischen Bibliothek. Mein Tipp: Schnell einstellen!

Sophie Preßl, 12 Jahre



Farrant, Natasha:
Die Geschwister Gadsby

/ Natasha Farrant. Aus dem Engl. von Annette von der Weppen. - Hamburg : Carlsen, 2014. - 255 S.
ISBN 978-3-551-58311-6
fest geb. : ca. € 16,40

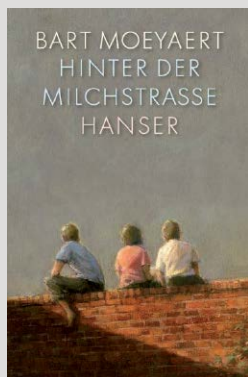




DE MELKWEG

In der Milchstraße steht immer alles still. Wenn man hier um die Ecke biegt, läuft man direkt in ein Foto.

Brillant erzählte Kinderliteratur über die prägenden Sommererfahrungen dreier Heranwachsender. (ab 11) (JE)



Moeyaert, Bart: **Hinter der Milchstraße**

/ Bart Moeyaert. Aus dem
Niederländ. von Mirjam
Pressler. - München
: Hanser, 2013. - 150 S.
ISBN 978-3-446-24305-7
fest geb. : ca. € 15,40



In den heißen Sommerferien sitzen der feinfühlig Oskar, sein Ton angebender größerer Bruder Bossie und die in sich ruhende Geesje auf der Mauer der Schrotthandlung an der Milchstraße und beschäftigen sich mit süßem Nichtstun. Sie gründen einen Club und beobachten das Geschehen rundum. Jeden Abend führt eine gebrechliche alte Frau ihren nicht minder betagten Hund Gassi und die Kinder schließen eine makabre Wette ab: Wer stirbt früher, die alte Dame oder ihr Vierbeiner? Doch tags darauf sind die beiden spurlos verschwunden und zwischen den Kindern kommt lange Verschwiegene zum Vorschein. Muss Geesjes krebserkrankte Tante sterben? Warum war Oskars und Bossies Mama weggegangen, würde sie jemals zurückkommen?

Aus der Retrospektive des allwissenden, vielleicht schon erwachsenen Oskar erzählt der preisgekrönte belgische Autor in 33 kurzen, sprachlich dichten Kapiteln diese Familiengeschichte über Freundschaft, Liebe, Verlust und Tod. Der stille, poetisch-philosophische Ton bringt nicht nur eine wohltuende Entschleunigung des Geschehens mit sich, er lässt auch ausreichend Raum für eigene Fragen und Gedankengänge, vieles bleibt bis zum Schluss im Bildhaften, nur Angedeuteten.

Bart Moeyaert hat die wunderbare Fähigkeit, aus den emotionalen Erfahrungen seiner eigenen Kindheit heraus zu erzählen. Ein für alle Altersgruppen gleichermaßen empfehlenswertes Buch zum Vorlesen, Diskutieren und Stellungnehmen, grandios ins Deutsche übersetzt von Mirjam Pressler. *Are you ready boots?* Gleich losstiefeln und ankaufen!

Elisabeth Zehetmayer

... eine Herde Giraffen, die ihre langen Hälse strecken und von den Blättern ganz weit oben fressen.

Papa sieht die Giraffen nicht, denn er telefoniert gerade. Und er sieht auch nicht ...



Vater-Tochter-Abenteuer voll sprühender Fantasie und Geborgenheit. (ab 3) (JD)

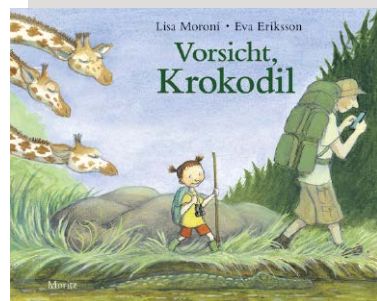
Endlich hat Toras Papa Urlaub und fährt mit der quirligen Kleinen zum Zelten. In der Wildnis wird sie bestimmt Abenteuerliches erleben! Doch zuerst müssen sie im Supermarkt einkaufen und superlange mit dem Auto fahren, bis sie endlich im Wald ankommen.

An der von der bekannten schwedischen Kinderbuchillustratorin Eva Eriksson genial eingefangenen Mimik der Figuren und dem die kindliche Ungeduld köstlich zum Ausdruck bringenden Text von Lisa Moroni lässt sich ablesen, dass Tora schon ein klein wenig gereizt ist, hat sie sich den gemeinsamen Ausflug mit Papa doch anders vorgestellt. Und wo bitte schön sind die vielen wilden Tiere?

„Man muss ganz genau hingucken“, meint Papa, „sonst findet man sie nicht.“ Ein Ratschlag, den sich auch die BetrachterInnen zu Herzen nehmen sollten, gibt es auf den folgenden, in warmen Tönen gehaltenen Seiten doch so manches untypische Waldwesen aufzuspüren. Denn mit ihrer überbordenden Fantasie wird der Wald für Tora zur Savanne: Nur ihrem Langweilpapa scheint der Blick für die sich in der Landschaft verbergende Boa, den lauernden Löwen und die sich nach Birkenblättern reckenden Giraffen zu fehlen. Bis sich das hungrige Flusskrokodil beim Überqueren des Baches bemerkbar macht...

Diese warmherzige, mit einem liebevollen Augenzwinkern erzählte Vater-Tochter-Geschichte eignet sich bestens zum Vorlesen und ist allen Büchereien sehr zu empfehlen!

Cornelia Gstöttinger



Vorsicht, Krokodil

/ Lisa Moroni [Text]. Eva Eriksson [Ill.]. Aus dem Schwed. von Ole Könnecke. - Frankfurt a. M. : Moritz-Verl., 2014. - [15] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 20 x 26,5 cm
ISBN 978-3-89565-277-6
fest geb. : ca. € 13,40





„Ich wollte immer nur in Ruhe gelassen werden.“ (PL)

Die Tiefe muss
man verstecken.
Wo? An der
Oberfläche.

Hugo von Hofmannsthal



Walter Kappacher

: Person und Werk / hrsg. von
Manfred Mittermayer und Ulrike
Tanzer. - Salzburg ; Wien : Mury
Salzmann, 2013. - 191 S. : Ill.
ISBN 978-3-99014-080-2
fest geb. : ca. € 24,00

Im Winter 2004 beobachtet Walter Kappacher auf der Eisoberfläche eines Sees mehrfach geschwungene Farblinien, die sich von einem zum anderen Ufer erstrecken. Mit einer Kamera ausgerüstet kehrt er am nächsten Tag wieder und erkennt, dass die einsetzenden Schmelzvorgänge diese Formen und Farben gebildet haben. In der Folge setzt er sich mit den Urformen der Kunst auseinander und widmet sich der Fotografie, die ihn das Sehen lehrt.

In dieser biografischen Notiz, die sich im vorliegenden Band findet, zeigt sich verdichtet der Weltbezug von Walter Kappacher: Im genauen Wahrnehmen von Oberflächen öffnet sich der Blick für die Tiefe der Zusammenhänge, aus Sehen wird Schau, das vermeintlich Unscheinbare erzählt vom großen Ganzen.

Walter Kappacher. 1938 in Salzburg geboren, unter einfachsten Verhältnissen und neben einem schweigenden Vater aufgewachsen, motorsportbegeistert, Lehre als Motorradmechaniker, später langjähriger Angestellter in einem Reisebüro. Schriftstellerkarrieren lesen sich anders.

Wie sich das Leben dieses stillen, begeisterungsfähigen und freundschaftsbegabten Autors liest und wie er sein Schreiben lebt, davon berichtet dieser gelungene Band, der es erstmals unternimmt, Leben und Werk des 2009 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichneten Schriftstellers in seiner Gesamtheit und aus unterschiedlichsten Perspektiven in den Blick zu nehmen.

Manfred Mittermayer und Ulrike Tanzer zeichnen mit ihrer Herausgeberschaft und eigenen Beiträgen dafür verantwortlich, dass hier eine Hinführung vorliegt, die aus vielen kleinen Beiträgen und Gesichtspunkten die Vorstellung eines Großen erwachsen lässt - und die Lust weckt, diesen spannenden Autor für sich zu entdecken.

Reinhard Ehgartner



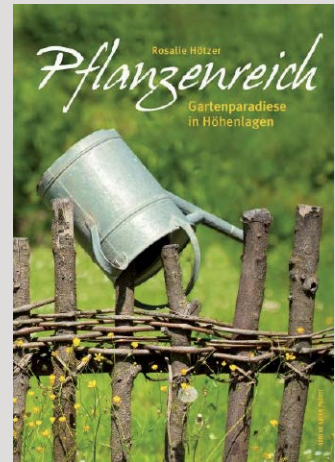
Ein Streifzug durch höhergelegene Bauern-, Nutz-, Kräuter- und Naturgärten im Lungau. (NL)

Rosalie Hötzer hat einen Gemüsegarten, ein Gewächshaus und einen Kräutergarten auf 1120 m Seehöhe im Lungau. Seit Generationen ist es dort üblich, Pflanzen über den Gartenzaun hinweg zu tauschen und dadurch die heimische Artenvielfalt zu erhalten. Selbstversorgung und Nahversorgung mit regionalen Produkten verhindern gleichzeitig, dass Gemüse und Kräuter kreuz und quer durch Europa transportiert werden müssen und dabei viel von ihrer Vitalkraft verlieren. Die Autorin ist außerdem überzeugt, dass die Armut in vielen Teilen der Welt auf der Zerstörung des Wissens über die Möglichkeiten der Selbstversorgung beruht.

Auf ihrem Streifzug durch die Höhengärten im Lungau ist sie Menschen begegnet, deren Bestreben es ist, im Einklang mit der Natur und von ihr zu leben. Aus 18 Regionen stellt sie 54 HobbygärtnerInnen und LandwirtInnen vor, die mit dem Garten „gesund leben“. Gartennotizen und Rezepte lockern die Geschichten über die BewohnerInnen der Regionen ebenso auf wie die ansprechenden und informativen Bilder von Ernst Rainer und Rudi Strauß. Im Anhang gibt es Informationen über Vorratshaltung in der bäuerlichen Vollwertküche, Möglichkeiten der Kräutertrocknung und -verarbeitung, Anregungen zur Verwendung von Kräutern für verschiedene Probleme (wie z.B. Massageöle, Gesichtsmasken, Haarspülungen usw.) und auch einen kurzen Abriss über die Obst- und Gartenbauvereinsgeschichte.

Wer eine Gartenmöglichkeit in Höhenlagen über 1000 m hat, sollte sich dieses Buch unbedingt gönnen. Es könnte eine Orientierungshilfe für eine neue Lebensweise sein.

Susanna Schrampf



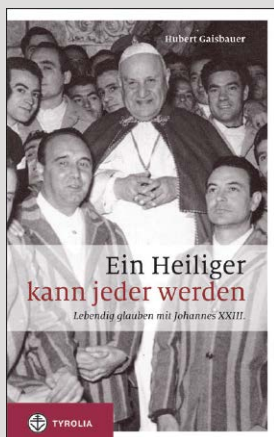
Hötzer, Rosalie:
Pflanzenreich

: Gartenparadiese in Höhenlagen / Rosalie Hötzer. - Salzburg : A. Pustet, 2014. - 157 S. : zahlr. Ill. (farb.) ISBN 978-3-7025-0748-0 fest geb. : ca. € 25,00



© Mario Fornasari

Was Papst Johannes XXIII. heutigen Menschen sagt. (PR)



Gaisbauer, Hubert: Ein Heiliger kann jeder werden

: lebendig glauben mit
Johannes XXIII. / Hubert
Gaisbauer. - Innsbruck :
Tyrolia, 2014. - 271 S. : Ill.
ISBN 978-3-7022-3326-6
fest geb. : ca. € 19,95



Pünktlich zur Heiligsprechung von Johannes XXIII. legt Hubert Gaisbauer seinen neuen Band über den Papst vor. Er versteht sich als Ergänzung zum bereits 2011 im Wiener Dom-Verlag erschienenen „Ruhig und froh lebe ich weiter : Älterwerden mit Johannes XXIII.“ und setzt daher den Akzent auf die frühen Jahre: Kindheit, Elternhaus, Großfamilie, die Zeit der Ausbildung, prägende geistliche Begleiter.

Wie schon im vorhergehenden Band geht es Gaisbauer nicht um eine Biografie im üblichen Sinne. Wollte er damals erkunden, wie der Papst sein Älterwerden erlebt hat, geht er diesmal der Frage nach seiner Glaubensentwicklung nach. Wer war für die ersten Schritte von Angelo Roncalli in den Glauben wichtig? Welchen Weg hat dieser Glaube genommen? Welche Personen oder Ereignisse waren ausschlaggebend für die weitere Glaubensentwicklung? Zuletzt stellt der Autor die Frage, was das Heiligmäßige im Leben Roncallis ist.

Als Quellen zieht Gaisbauer vor allem die Briefe und Tagebücher heran. Aus diesen ist erkennbar, welche Qualitäten sich durch das Leben des Papstes ziehen: Vertrauen auf die Führung Gottes, Zuwendung zu den Menschen, Sinn für Realität, Offensein für die Zeichen der Zeit und die angemessene Reaktion darauf, das Arbeiten an sich selbst sowie feiner, auch selbstkritischer Humor. Dies alles trug bei zu einer Frömmigkeit - vielleicht treffender gesagt zu einer Lebenseinstellung -, die der heutige Mensch nicht nur als authentisch und echt empfindet, sondern auch nachvollziehen kann. Nachdrücklich empfohlen.

Hanns Sauter



lesbar bei



Sommer.Sonne.Buch

Fahrenheit 451 lautet der Titel eines Romans von Ray Bradbury. Die angeführte Temperatur entspricht einem Wert von 233° Celsius und bezieht sich auf die Selbstentzündungstemperatur von Papier.

Ray Bradburys Roman spielt in einer Welt, in der Bücher systematisch zerstört werden, Spezialfeuerwehren rücken aus, um alles Gedruckte zu verbrennen. 1953, als das Buch erschien, war an Tablets oder Smartphones noch nicht zu denken, aber mit Papier können die elektronischen Lesegeräte ohnehin nicht mithalten, ihr Korridor des Funktionierens liegt in etwa zwischen minus 20 und plus 45° Celsius. Papier funktioniert noch, wenn in elektronischen Geräten die Schmelzvorgänge längst eingesetzt haben. Bücher halten unglaublich viel aus.

Lesbar bei 30°

So steht es auf den originellen Tragetaschen der Stadtbibliothek Ljubljana. Die Botschaft ist klar: Auch wenn es heiß werden sollte - dem Lesevergnügen steht nichts entgegen.



Der Sommer kann ruhig kommen

Im Sommer ist alles anders. Wie ein Sommerkino seine Faszination aus dem Erlebnis des offenen Himmels bezieht, so ist das Leseseabenteuer in Garten und Natur mit einem besonderen Gefühl von Freiheit verbunden. Dies war nicht immer so, Lesen war über Jahrhunderte hinweg eine Tätigkeit für Studierstuben und Salons. Als Goethes „Leiden des jungen Werthers“ Ende des 18. Jahrhunderts zum Kultbuch avancierte, erwachte in vielen Menschen auch die Sehnsucht nach der im Buch beschriebenen Lektüre im Freien. Wie bei Werther wollte man das sinnliche Erleben der Natur mit der inneren Gefühlswelt vereinen.

Damals wie heute bedeutet Freiheit vor allem, Herr über seine Zeit zu sein. Dass das Lesen in einer Zeit zunehmender Verfügbarkeit und Abhängigkeit nach wie vor zu den beliebtesten Beschäftigungen im Ausleben dieser Freiheit gehört, bestätigt die bleibende Faszination. Auch bei 30° Celsius.



Sommer.Sonne.Bibliothek

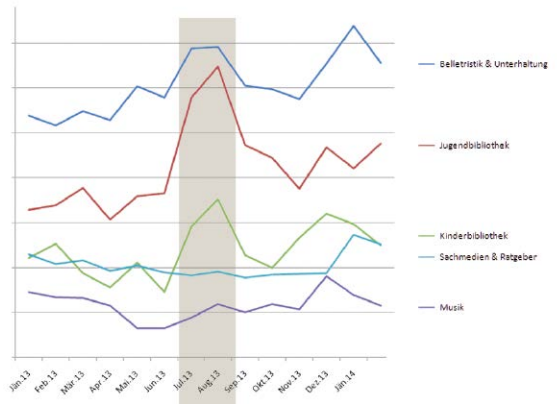
In vielen kleineren Bibliotheken galt der Sommer lange Zeit als Trockenperiode, die häufig mit Reorganisation oder Schließung verbunden war. Mit dem zunehmenden Wandel der Bibliotheken von Entlehnstätten hin zu Begegnungsorten hat sich vieles verändert. Österreicherweit kann man beobachten, dass die Vielfalt an spezifischen bibliothekarischen Sommeraktivitäten von Jahr zu Jahr steigt - eine ausgeprägte bibliothekarische Sommersaison beginnt sich zu etablieren.

Sommerprogramme gelten der Leselust

Im Sommer verwandelt die Bibliothek ihren Charakter, Sommerprogramme unterscheiden sich grundlegend von den Angeboten in den anderen Jahreszeiten. Der Sommer ist nicht die Zeit der Lesungen, der Diskussionsveranstaltungen und der anspruchsvollen Vermittlungsprogramme. Der Sommer gehört eindeutig den eigenen Interessen, der Reiseliteratur, den Träumen und der puren Leselust.

Mit Gewinnspielen, Sommerleseclubs, Freizeitprogrammen für Kinder oder Fotowettbewerben entwickeln Bibliotheken Programme, die sich weitgehend als Kontrast zu Arbeit

und Schule verstehen und die persönlichen Bedürfnisse der KundInnen in den Mittelpunkt rücken. Ein literarisches Sommerhoch zeigt sich auch an den Entlehnungen von E-Medien, auch hier sind es die belletristischen Titel, die signifikant in die Höhe schnellen, ablesbar an der folgenden Jahresstatistik der Mediathek des Landes Salzburg.



Das Hochschnellen der Kategorie „Jugendbibliothek“ darf nicht vorschnell der entsprechenden Zielgruppe zugeschrieben werden - viele Erwachsene greifen im Urlaub gerne in diese leicht konsumierbare Kategorie.



Motiv Wien

Gemeinsame Sommerleseaktionen im Vormarsch

Neben den vielen originellen Programmen einzelner Bibliotheken gibt es immer öfter Initiativen, die ein gemeinsames Auftreten der Bibliotheken unterstützen und entsprechende Werbelinien und Angebote entwickeln. Getragen werden sie zumeist von den Ländern, Kinder und Jugendliche stehen im Fokus.

Dass die entsprechenden Sommerleseaktionen in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Wien bereits seit mehreren Jahren laufen und adaptiert und weiterentwickelt werden, belegt die positive Resonanz bei Bibliotheken und LeserInnen.

Mit diesem gemeinsamen Auftreten der Öffentlichen Bibliotheken einer Region, der Einbeziehung meist mehrerer Fachstellen, der Zusammenarbeit mit den Medien und vereinzelt auch mit dem Buchhandel wird Kooperation geübt und praktiziert.

Der Wahrnehmung der Bibliotheken in der Öffentlichkeit kommt dies enorm zugute. Bibliotheken haben hier ein Feld, in dem sie ihre Stärken ausspielen und sich ein mit dem Gefühl von Freiheit assoziiertes Sommerimage erarbeiten können.



Motiv Vorarlberg



Motiv Tirol



Motiv Niederösterreich



Vom Bildschirmlesen und der Urlaubszeit

Oder: Warum viele gerade in der Urlaubszeit auf E-Medien verzichten

von Doris Schönbaß

Die kleine Geschichte „Das letzte Buch“ von Marie Luise Kaschnitz stammt aus dem Jahr 1970. In Anlehnung an diesen kulturpessimistischen Text stellt sich mir die Frage: Würde die Autorin ihrer Geschichte heute vielleicht den Titel „Das letzte gedruckte Buch“ geben? Wird das E-Book etwa schon bald das herkömmliche Buch verdrängt haben?

Wenn man die offensive Werbung verfolgt und die an vorderster Position in den großen Buchhandelsketten zu hunderten aufgestapelten E-Book-Lesegeräte sieht, könnte man den Eindruck bekommen, dass demnächst alle Leserinnen und Leser ihre Lektüre digital genießen werden. Zu überzeugend sind schließlich die Argumente, die dafür sprechen: Man kann sich seinen Lesestoff von zuhause aus bequem herunterladen, braucht etwa auf Reisen keine schweren Bücher mehr mitzuschleppen, auf dem E-Book-Reader haben unzählige Bücher Platz, die Lektü-

re selbst ähnelt der in gedruckten Büchern bereits in verblüffender Weise, bloß der lieb-gewonnene Geruch von Büchern fehlt noch. Doch auch daran wird vermutlich schon gearbeitet.

Papier und Elektronik am Strand

Wenn die potentiellen Käufer also ihre Entscheidung vernunftmäßig treffen, wird man am Strand oder sonst wo im Urlaub die Leser künftig nur mehr mit dem kleinen Lesegerät, dem Laptop oder dem Tablet sehen.

Aber das ist nur eine Sicht der Dinge. Auch in der meist intuitiv, auf emotionaler Ebene getroffenen Entscheidung, auf das elektronische Lesegerät zu verzichten, steckt nicht minder viel Vernunft. Je mehr der PC und die verschiedenen „Screen-Medien“ beruflich wie in der Freizeit omnipräsent sind, je mehr Menschen vom Computer-Bildschirm im Büro vor den Fernsehbildschirm im Wohnzimmer wechseln, je mehr sie digital mittels



E-Mails oder Messages am Smartphone kommunizieren, Informationen aller Art aus dem Internet beziehen, umso weniger Vergnügen wird es ihnen vielleicht bereiten, für ihre freiwillige Lektüre schon wieder einen Screen vor sich zu haben.

Beim autotelischen Lesen, beim Lesen zur Entspannung – im Urlaub, im Liegestuhl, am See oder Strand, in der wohlverdienten Verschnaufpause – wollen bereits jetzt immer mehr Menschen wieder etwas Abstand von der Elektronik, die sie tagtäglich umgibt und mit ihren mannigfachen Störanfälligkeiten belastet. Für viele Tätigkeiten und in vielen Bereichen ist dies ohnehin nicht mehr möglich. Am Wochenende das Smartphone abzuschalten, keine E-Mails zu lesen oder nicht irgendetwas zu googeln etc. – können wir uns das überhaupt noch vorstellen? Belletristisches Lesen aber geht – Gott sei Dank! – auch noch ohne Digitalität. Angesichts der Überflutung unserer Arbeits- und Lebenswelt mit stets moderneren technischen Novitäten sind manche Erwachsene dafür schon wieder dankbar.

Bei den Jugendlichen ist dieser Gegentrend noch weniger zu erkennen (empirische Da-

ten dazu siehe unten), doch das könnte – ich erlaube mir eine Hypothese – daran liegen, dass bei ihnen die Nutzung digitaler Medien bislang weitgehend auf freiwilliger Basis erfolgt. Dies wird sich allerdings durch den anhaltenden Trend zum E-Learning in fast allen Schultypen (von Moodle über Blackboard bis hin zu so genannten Laptopklassen) verändern. Wenn einmal E-Learning in den meisten Fächern dominierend vertreten ist, könnte es auch bei den Jugendlichen zu einer Übersättigung durch die digitalen Medien kommen. In Bezug auf das Konkurrenz-Verhältnis von gedrucktem Buch und E-Book würde eine derartige Entwicklung dann klar wieder das gedruckte Buch begünstigen. Aber dies ist wohl bemerkt nur eine von mehreren möglichen Entwicklungen, die eintreten könnten.

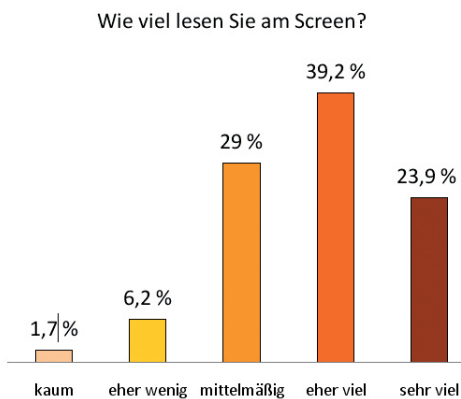
Der Vormarsch der E-Books: Realität oder Werbestrategie?

Wenn ich bedenke, wie sehr die zweifellos faktischen Vorzüge des Mediums E-Book gepriesen werden, könnte man das Ende der Buchhandlungen heraufdämmern sehen. Doch haben die E-Book-Lesegeräte die breiten Schichten der LeserInnen tatsächlich schon erreicht?

Ich habe hierzu im Juni 2013 eine empirische Studie – eine Kurzbefragung unter 531 Jugendlichen und jungen Erwachsenen – durchgeführt. Die Probanden waren Studierende der Pädagogischen Hochschule Salzburg sowie 15- bis 17-jährige SchülerInnen an höheren Schulen.

Dass während der letzten Jahre gerade von jungen Menschen sukzessive immer mehr digital gelesen wurde und wird, ist offenkundig – man liest täglich SMS, E-Mails, Internetseiten, man chattet und twittert. Ob dieser Trend zum Screenlesen auch beim belletristischen Lesen bereits erkennbar ist, erschien mir als Forschungsfrage besonders interessant, da diese Ergebnisse Hinweis darauf geben, ob das E-Book als Kombination von Buch und digitalem Medium eine neue Chance für das bei manchen Schichten leider in die Krise geratene belletristische Lesen darstellen könnte.

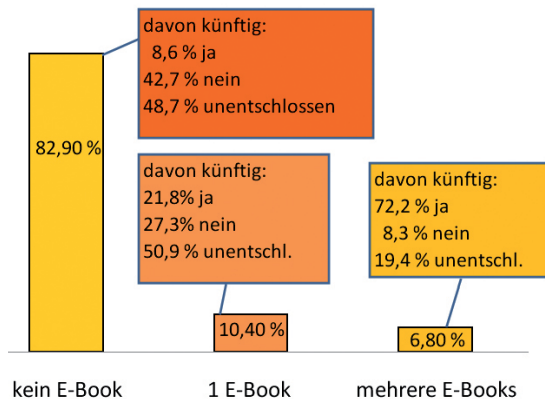
Exemplarisch zwei der Ergebnisse:



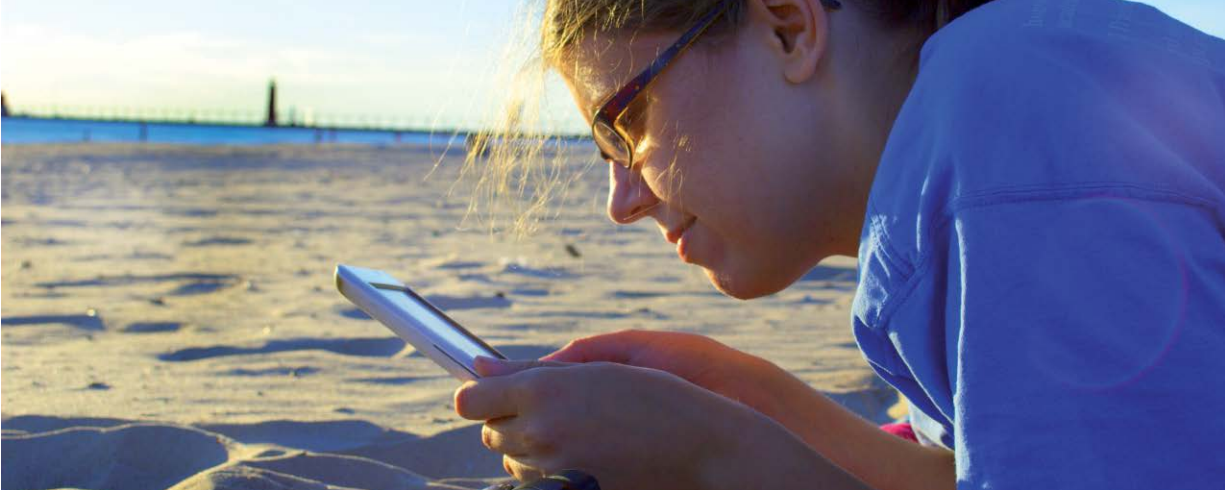
Wie man sieht, lesen bereits annähernd zwei Drittel aller Befragten viel am Bildschirm. „Fast gar nicht“ oder „eher wenig“ ist schon die seltene Ausnahme. Trotzdem (oder vielleicht auch schon als Folge davon) wurde eine

weitere Frage, nämlich ob längeres Lesen am Bildschirm als unangenehm empfunden würde, von mehr als 60 % aller Befragten bejaht. Dabei zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den Studierenden und den SchülerInnen. Von den Studierenden waren es 77 %, von den SchülerInnen der höheren Schulen deutlich weniger, aber immerhin noch 55 %. Auf der anderen Seite empfanden 45 % der SchülerInnen und nur 24 % der Studierenden eben dieses längere Screen-Lesen nicht als unangenehm („überhaupt nicht“ oder „eher nicht unangenehm“).

Bezüglich E-Book-Lektüre ist erwähnenswert, dass nur 7 % ein E-Book-Lesegerät besitzen. Auch die Frage nach der Buchlektüre auf irgendeinem digitalen Medium – d. h. nicht nur auf einem E-Book-Lesegerät, sondern auch am PC, am Tablet, iPad etc. – fiel sehr ähnlich aus.



Zum Zeitpunkt der Befragung im Juni 2013 hält sich demnach die Begeisterung fürs E-Book-Lesen doch eher in Grenzen: 78 % der Befragten waren von ihrer ersten E-Book-Lektüre nicht überzeugt, 51 % wussten noch nicht, ob sie künftig nochmals ein E-Book lesen würden, den anderen 27 % hatte – salopp formuliert – dieses eine Mal offen-



© Michael Mol | flickr

sichtlich bereits gereicht. Dies lässt darauf schließen, dass E-Book-Lesen zwar durchaus schon praktiziert wird (von 7 % ja bereits mehrfach), von einem wirklichen Boom aber sicher noch nicht die Rede sein kann.

Wie „digital“ wird das Lesen der Zukunft?

Die letzten zehn Jahre waren geprägt von einem wachsenden Krisenbewusstsein um die Zukunft des Lesens, zumal viele Studien ergaben, dass sich immer mehr Jugendliche vom Lesen abwenden und nur noch wenig lesen.

Dies mit einem generellen Rückgang des Lesens gleichzusetzen, wäre jedoch ein gewaltiger Irrtum. Was vielleicht von manchen weniger gelesen wird, sind Bücher, belletristische Texte, ansonsten aber ist Lesen in unserer Gesellschaft, auch bei den Jugendlichen, stärker verankert denn je – Text und Schrift sind allgegenwärtig. Gerade Jugendliche (auch die meisten der viel beklagten männlichen Lesemuffel!) lesen SMS und E-Mails, sie lesen im Internet, auf Facebook etc., sie lesen verschiedene Werbungen (im Netz oder gedruckt), Laufzeilen im Fernsehen, Infos im Teletext oder am Smartphone – außerdem lesen die meisten zumindest ab

und zu (Teile von) Zeitungen. Und: Viele von ihnen lesen auch nach wie vor Bücher!

Diese letzte Gruppe, die bereits bisher mit Begeisterung Bücher gelesen hat, wird dies auch in Zukunft tun, und manche (vielleicht auch bald schon viele) werden neben gedruckten Büchern situationsabhängig, etwa auf Reisen, auch die Vorzüge der E-Books für sich nutzen. Bei ihnen wird das E-Book eher nur einen gelegentlichen Wechsel des Lese-mediums bewirken, nicht aber eine grundlegende Veränderung in der Einstellung zum Lesen an sich.

Anders vielleicht bei der Gruppe der buchfernen Jugendlichen. Besonders bei den Buben bzw. jungen Männern, die bekanntlich oft sehr technikaffin sind, dürfte man als Optimist darauf hoffen, dass man sie über ihr Interesse an neuen elektronischen Medien, konkret am E-Book, zu etwas bewegen kann, was sie ansonsten nicht gemacht hätten: ein Buch zu lesen. Und vielleicht – „der Appetit kommt oft beim Essen“ – finden sie Gefallen daran und lesen weiter, nach der Devise „Bücherlesen war out – E-Book-Lesen ist cool“. Die Gruppendynamik wird hier jedenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Papier versus Pixel - ein Blick in die Zukunft

Kann man derzeit überhaupt Prognosen bezüglich der Entwicklung der Lesekultur machen? Ich will es versuchen, obwohl ich mich hier natürlich wieder im spekulativen Bereich befinde und letztlich nur meine eigene subjektive Einschätzung darlegen kann. Ich zweifle nicht daran, dass das instrumentelle Lesen, das Lesen zu einem ganz bestimmten Zweck, in Zukunft noch mehr betrieben werden muss, um den gesellschaftlichen und beruflichen Anforderungen, der rasanten Wissenserweiterung gerecht zu werden. Dieses Qualifizierungslesen wird sich vom Buch sukzessive mehr und mehr loslösen. Man denke nur an Wikipedia, die diversen Nachschlagewerke, aktuelle Fachartikel etc.

Das autotelische Lesen aber, das Lesen rein zu unserem persönlichen Vergnügen, wird – vielleicht mit kleinen „Auf und Abs“ – langfristig doch eher ans gedruckte Buch gebunden bleiben und das nicht zuletzt deshalb, weil wir Bücher, zu denen wir einen emotionalen Bezug aufgebaut haben, gerne real greifbar haben, uns freuen, wenn wir das eine oder andere auf dem Regal vor uns sehen, herausnehmen und durchblättern können. Der Anblick jedes einzelnen Buchs

in seiner spezifischen Aufmachung kann uns an schöne Lektüreerlebnisse erinnern, die wir beim stets neutralen Anblick des E-Book-Readers niemals haben. Bücher halten Leseelebnisse fest.

Und – um nochmals auf meine anfängliche These zurückzukommen: Wenn einmal die moderne Berufswelt so von den digitalen Medien durchdrungen ist, dass kein Beruf mehr ohne PC oder Tablet, ohne ubiquitäre Erreichbarkeit und digitale Vernetzung auskommt, wird vielleicht wieder die Sehnsucht nach einem Ausgleich wachsen, der Wunsch nach Erholung und Freizeit ohne ständige Elektronik. Dann bekommt das gedruckte Buch wieder seinen ursprünglichen und gerade heutzutage vielleicht schon fast einzigartigen Wert zurück: dass wir es in Händen halten, uns an seiner Haptik, an seiner herrlichen Einfachheit erfreuen können. Das Buch endlich macht uns keinen digitalen Stress. Bücherlesen kann und soll einen Gegenpol zur Hektik der digitalen Medienwelt bieten.

Und für viele, die Screen-Lesen bereits längst mit Arbeit, vielleicht auch mit Stress assoziieren, wird dann das gute alte gedruckte Buch wieder ein Symbol für Freizeit und Entspannung, für Urlaubsfeeling und Vergnügen.



Mag. Dr. Doris Schönbaß lehrt an der Pädagogischen Hochschule Salzburg in den Bereichen Fachwissenschaften und Fachdidaktik Deutsch. Sie ist ferner Lektorin am Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg. Ihre Schwerpunkte sind Leseforschung und Lesedidaktik.

Weiterführend zum Thema:

Schönbaß, Doris: Lego ergo sum. Über die Unverzichtbarkeit des gedruckten UND digitalen Lesens im 21. Jahrhundert. In: Mitteilungen der VÖB, Heft 3/4 2013. 510-526.

Fernkurs für Kinder- und Jugendliteratur

: Anmeldung ab sofort möglich

Was verbirgt sich hinter der Abkürzung KJL und was ist eine ROMANTASY? Was versteht man unter BILD-TEXT-INTERDEPENDENZ und wie entwickelten sich MOTIVE und STOFFE im Laufe der Zeit? Welche Bilderbücher, Jugendromane oder Graphic Novels darf man nicht verpassen und welche FACHBÜCHER soll man kennen?

Sie dürfen oder wollen sich diesen Fragen stellen? Der im Herbst 2014 startende Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur der STUBE beleuchtet im 6. Jahrgang wieder theoretische und praktische Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur. Während des viersemestrigen Lehrgangs wird nicht nur allgemein in die Thematik eingeführt, sondern vorhandenes Fachwissen systematisiert und vertieft.

Als einzigartiges Projekt im deutschsprachigen Raum bereitet der Fernkurs Grundlagen, Diskurse und Medienangebote im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur auf und gibt Anregung zu einer theoretischen Befassung ebenso wie zur Vermittlung.

Die Zielgruppe

Der Fernkurs ist für all jene gedacht, die ihr berufliches oder privates Interesse an Kinder- und Jugendliteratur ausbauen und/oder ergänzen wollen: unabhängig von Vorkenntnissen, unabhängig vom Wohnort.

Die Teilnahmegebühr

Die Kosten (inkl. Porto) mit Zertifikat:

| | |
|------------|---------|
| Österreich | € 470,- |
| ermäßigt | € 440,- |
| Ausland | € 510,- |
| ermäßigt | € 480,- |

Unverbindliche Teilnahme ohne Zertifikat:

| | |
|------------|---------|
| Österreich | € 370,- |
| ermäßigt | € 340,- |
| Ausland | € 410,- |
| ermäßigt | € 380,- |

Eine Ermäßigung erhalten InhaberInnen der STUBE-Card, Mitglieder des Österreichischen Bibliothekswerks, des Borromäusvereins sowie Studentinnen.

Die Anmeldung

Per Online-Anmeldeformular auf www.stube.at können Sie sich bis 15. September 2014 zum Fernkurs für Kinder- und Jugendliteratur anmelden.

Die KooperationspartnerInnen

- Österreichisches Bibliothekswerk
- Borromäusverein e.V.
- Arbeitsgemeinschaft von Jugendbuchverlagen e.V.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.stube.at/fernkurs



Wochen voller Verbrechen und Romanzen

: Erfahrungen mit Urlaubslektüre

von *Brigitte Krautgartner*

Ich traute meinen Augen nicht: Da saß meine damals 9-jährige Tochter, vor sich eine Riesentasse mit Caffè Latte (anders geht das in Italien nicht), so sehr in ihr Buch vertieft, dass die sie Außenwelt nicht wahrnahm. Meine italienische Freundin grinste und erklärte mir, sie säße schon fast eine Stunde so da, so brav – zwar gebe es mangels gemeinsamer Sprache keine Möglichkeit zur Kommunikation, aber es laufe auch so ganz gut...

Das fand ich nun gar nicht. Ein kritischer Blick auf das Buch („Die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn“) machte mich mehr als skeptisch: Am zweiten Tag unseres Urlaubes war sie schon am Ende des ersten Drittels angelangt. Und wir hatten auf ihren eigenen Wunsch hin - „das ist so dick, das Buch, da brauche ich kein zweites“ - keine weitere Lektüre für sie mitgenommen.

Also, vorsichtshalber, in die einzige Buchhandlung von Gorizia, die eine deutschsprachige Abteilung hatte. Dort freilich die Ernüchterung: Schnitzler und Böll waren

lagernd, auch Lyrik aus verschiedenen Epochen. Aber Kinderliteratur?

Nach langem Suchen fand ich eine Ausgabe der Märchen von Wilhelm Hauff. Etwas Besseres war nicht aufzutreiben – und es erübrigt sich wohl zu sagen, dass das Buch seit fast zwei Jahrzehnten ungelesen in einem Regal steht. Meine Tochter hat die Abenteuer von Tom und Huck eben ein zweites Mal gelesen. Wobei sie allerdings einräumte, dass ihr die erste Lektüre schon mehr Spaß gemacht hatte.

Eine strategisch brisante Angelegenheit

Am Strand, beim Warten auf den Bus, bei ausgedehnten Kaffeepausen zwischendurch, abends auf dem Balkon – der passionierten Leseratte bieten sich im Urlaub ungezählte Möglichkeiten, zum Buch zu greifen.

Und so begann ich, ausgehend von der oben beschriebenen Erfahrung, die Zusammenstellung der Urlaubslektüre geradezu akribisch zu planen. Das zentrale Kriterium war natürlich das Gewicht der Bücher – je leichter desto



besser. Ebenso wichtig war aber, nur Bücher mitzunehmen, die noch keiner der Mitreisenden gelesen hatte. Im Notfall musste die mitgebrachte Lektüre unter einander austauschbar sein. Das funktionierte auch ganz gut, so kam meine Tochter schon in sehr jungen Jahren zur „Straße der Ölsardinen“ und ich, nolens volens, zu Ephraim Kishons Satiren.

Ein weiteres, zentrales Kriterium: In den Büchern durfte nicht von Schnee oder Kälte die Rede sein, Krimis beispielsweise, deren Handlung rund um die Weihnachtszeit angesiedelt war, stellten ein absolutes no-go dar. Außerdem natürlich alles, was einem die gute Laune verdarb, was zu konflikträchtigen Diskussionen führen konnte bzw. was in Inhalt und Sprache für die Lektüre an einem belebten Strand zu kompliziert war.

Richtig erleichtert war ich deshalb, als ich entdeckte, dass die meisten Hotels eine Art hauseigener Bibliothek vorzuweisen haben - zufällig entstanden aus den von den Gästen zurück gelassenen Schmöckern und dann, im

Laufe der Jahre, einfach angewachsen.

Wenn ich heute in ein Ferienhotel komme, dann gehört es zu den allerersten Schritten meiner Erkundungen, zu sehen, ob es so eine Bibliothek gibt. Und – wenn ja – wie sie bestückt ist. Normalerweise ist da einiges an Skandinavisch-Sprachigem vorrätig, in jüngster Zeit auch Russisches. Aber in der Regel herrscht auch kein Mangel an deutsch- und englischsprachigen Büchern. Da gilt es dann noch, diejenigen auszusondern, die gar zu trivial wirken – schließlich goutiert die gemeine Leserratte auch an Strand und Pool ein Mindestmaß an Niveau.

Was dann übrig bleibt, sind Krimis à la Donna Leon oder Minette Walters (deren „Dunkle Kammern“ habe ich in Slowenien seinerzeit regelrecht verschlungen) – oder Liebes- bzw. Unterhaltungsromane (mit zumeist weiblichen Protagonistinnen).

Manchmal überlege ich mir, wie das E-book die lektüretechnischen Urlaubsvorbereitungen verändern wird. Werden die kleinen

und von mir so geschätzten „Hotelbibliotheken“ verschwinden, weil jeder seinen E-Reader (samt den darauf vorhandenen Downloads) ja wieder mit nach Hause nimmt? Wird man in Zukunft darauf verzichten, voller Vorfreude in eine Buchhandlung oder Bibliothek zu gehen, um sich mit Reiselektüre einzudecken?

Dabei bedeutet Lesen an sich ja schon, Reisen anzutreten. Wie anders könnte man etwa Terry Pratchetts Scheibenwelt erkunden, ferne und vielleicht schon versunkene Kulturen? Was kein Reisebüro vermitteln kann, wird möglich, wenn man ein Buch aufschlägt.

Trefflich veranschaulicht wird dieser Gedanke übrigens von der Illustration auf dem Cover meiner Ausgabe von Anne Tylers „Reisen des Mister Leary“. Da ist ein gemütlicher Lehnstuhl abgebildet – wie geschaffen für eine feine Nachmittage mit einem Buch –, der an seiner Rückseite zwei Flügel hat. Wer die Geschichte kennt, weiß: Mister Leary ist nicht gern gereist. Er hat sich mit der Vorstellung vom Reisen begnügt...

Die ultimative Reiselektüre

Das Kofferpacken war kürzlich Thema einer Ausstellung im Wiener Museumsquartier. Um die allerletzte Reise ist es da gegangen – dem entsprechend auch der Titel „Ein Koffer für die letzte Reise“. Prominente Persönlich-

keiten haben dazu Exponate beigesteuert – ebenso wie ganz normale Bürgerinnen und Bürger. Viele haben Fotos in ihren Koffer gegeben. Erstaunlich oft waren Pasta, Sugo und Rotwein zu finden, geradeso als würde da jemand Italophiler befürchten, im Jenseits auf lieb Gewordenes verzichten zu müssen.

Und sehr oft befanden sich natürlich auch Bücher in den Koffern für die letzte Reise. Mehrfach Senecas „de brevitae vitae“, die Bibel und „Einmal Jenseits und zurück“. Außerdem: „Der kleine Prinz“, „Harry Potter“ und Marcel Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. Wobei mir bei Letzterem nicht ganz klar geworden ist, wie ernst die Koffer-Inhaberin das gemeint hat, ob da nicht auch ein wenig Ironie am Werk war. Immerhin: Es ist reichlich spät, wenn man sich erst auf der letzten Reise mit der verlorenen Zeit (und allem, was damit verbunden ist) beschäftigt.

Originell übrigens der Koffer des Musikers Robert Lehrbaumer. Er hat unter anderem Ohropax eingepackt. „Zum Schutz vor allfälliger Dauerberieselung durch Sphärenklänge oder Engelsmusik...“, wie er selber schreibt.

Vielleicht könnte ihm da ja auch ein Hörbuch gute Dienste erweisen. Wenn ich mich recht erinnere, wäre in seinem Koffer noch etwas Platz gewesen...

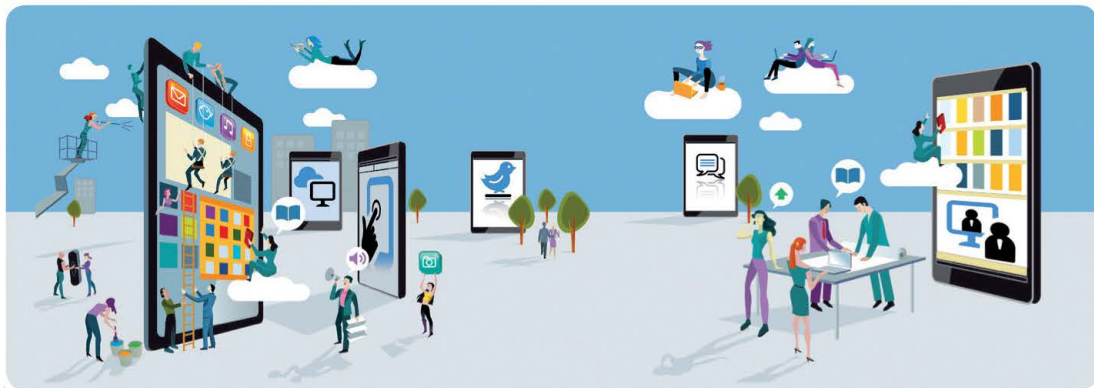


Biblio Trend 2014

DIE BIBLIOTHEKSTAGUNG IN IHRER NÄHE



4 Trend-Themen kompakt an einem Tag • Teilnahme kostenlos • Kurze Anreise



Bibliotheks-Prioritäten

So sichern Sie mit 4 Erfolgsfaktoren Ihre Zukunft

- **Wer kooperiert gewinnt**
Das bringt die *neue* Zusammenarbeit
- **Vernetzt, mobil und digitale Medien im Griff**
So behauptet sich ihre Bibliothek im Web
- **Bibliothek vorausschauend führen**
Kundenbedürfnisse und Kennzahlen im Blick
- **Soziale Netze gezielt nutzen**
Erfahrungen, Praxis-Tipps & Beispiele von Martin Kramer (Mediothek Krefeld)

9 Termine auch in Ihrer Nähe

- 18. März Wien
- 19. März München
- 20. März Stuttgart
- 21. März Frankfurt a.M.
- 31. März Leipzig
- 01. April Berlin
- 02. April Hamburg
- 03. April Dortmund
- 04. April Köln

Informationen und Anmeldung
im Internet unter:

www.biblio-trend.de

Besuchen Sie uns auch auf dem
OCLC Informationstag 2014
26. März, Frankfurt a.M. - Infos unter www.oclc.org



Vanille, Vanille, Vanille

: sommerliche Eismomente in der Kinder- und Jugendliteratur

zusammengestellt vom Team der STUBE

Am Schwedenplatz verließ ich die U-Bahn, kaufte mir eine kleine Tüte TopfenJoghurtNocciolone und ging eisschleckend in Richtung Taborstraße. Es gab immer noch Ignoranten, die behaupteten, Tichy am Reumannplatz oder der Salon in der Tuchlauben habe das beste Eis der Stadt. Martin, der Friseur, lehnte vor seinem Geschäft und hatte nichts zu tun. „Du brauchst auch keinen Haarschnitt, oder?“ fragte er. „Nein“, sagte ich, „außerdem kann ich mir dich nur zu Weihnachten und zu Ostern leisten.“ Er lächelte geschmeichelt. Er war nett, aber er hatte keine Ahnung. (S. 42)

Derjenige, der hier durch die sommerliche Stadt schlendert, ist Dominik, der Ich-Erzähler in Paulus Hochgatterers Adoleszenzroman „Caretta Caretta“ (Deuticke 1999). Der sommerliche Haarschnitt ist für das STUBE-Team obsolet – trägt man dieser Tage doch (siehe Foto) statt dessen den Buchstart-Hocker. Und der Diskussion um das beste Eisgeschäft in der Wiener Innenstadt ist nichts weiter hinzuzufügen, als: ganz klar, der EIS GRESSLER in der Rotenturmstraße. Daher hat sich das STUBE-Team auf die literarische Suche nach sommerlichem Gelati per sempre gemacht.

Sommer: Kindheit mehr hier als jetzt?

von Peter Rinnerthaler

Der Sommer beginnt, sobald alle alles draußen machen wollen. Essen, spielen und schlafen unter freiem Himmel. Alles passiert im Freien und Garten bzw. Park werden zu den sommerlichen Handlungsorten. Neben der Verortung des kindlichen Sommers im Draußen kennt die sommerliche Vorstel-

lungskraft einige besonders eindruckliche Momente, die mit kurzen Schatten in zahlreichen Bilderbuchillustrationen ausgeführt werden. In Stian Holes hochsommerlichen „Garman-Erzählungen“ (Hanser) wird der junge Sommersprossenträger vor üppiger Blumenornamentik beim Baden, bei Kaffee und



Kuchen unterm Sonnenschirm sowie beim Abfackeln der verdorrten Nachbarswiese abgebildet. Anke Kuhl, die in „Oma ist echt toll“ (Klett Kinderbuch) die kindliche Erlebniswelt der Großmutter in Sepia- und Fotoalbum-ästhetik illustriert, unterstreicht das konventionalisierte Erinnern: Kindheit ist Sommer. Und Oma trägt meistens ein Sommerkleidchen und die Buben neben ihr kurze Hosen. Man spielt, badet, posiert ebenfalls im Freien und über den Sätzen „Bei Oma gibt’s oft was Süßes. Da ist sie nicht so streng wie Mama und Papa“ wird im Bild die Paradehandlung des kindlichen Sommers eingeführt: Das Eisessen. Wenn schließlich die Zeit in Schmelzdauer und Speiseeisverzehrzyklen berechnet wird, hat man den zeitlosen Augenblick des vollendeten Sommertraums erreicht. Shaun Tan hat dieses Phänomen perfektioniert. In den 13 Momenten in „Die

Regeln des Sommers“ (Aladin 2014) scheint die Zeit wie bei Anke Kuhls Fotoserie still zu stehen. Es wird kein linearer Sommer gezeichnet, sondern ein Sommer des Nebeneinanders, ein Sommer einzelner Momente, ein Sommer der kindlichen Imagination, die die Zeit außer Kraft setzt. Der Sommer verliert die zeitliche Dimension und wird zum hochtemperierten Raum. Erst wenn uns die Vergänglichkeit vor Augen geführt wird, erinnern wir uns an das zeitliche Moment der schön(st)en Jahreszeit. Dann wünscht man sich, ob der kranken Oma: „Hoffentlich wird sie 300 Jahre alt!“ oder stellt wehmütig fest: „Die ersten Wespen schwirren benommen auf dem Fensterbrett. Der sechste Sommer ist viel zu schnell vergangen.“

Treffpunkt: Eissalon

von Christina Ulm

„Und jetzt ein Eis!“ Kinderdetektive (vor allem wenn sie in Banden organisiert sind) feiern den Erfolg eines gelösten Falles gerne bei einer Portion Stracciatella, Nocciolone oder Pistazie. Der obligatorische Ort: die Eisdiele oder auf Österreichisch: der Eissalon. Naheliegend, schließlich herrschen in den

meisten Kinderkrimis dem Prinzip der Reihe folgend ewige Sommerferien. Denn wann hat man sonst so viel Zeit, nach entführten Pudeln zu fahnden oder gemeine Fahrraddiebe zu überführen? Die ???,



Die Knickerbocker-Bande oder TKKG belohnen sich in zahlreichen Folgen mit dem kühlen Süß und beschließen so nicht nur rituell den jeweiligen Fall, sondern werden dabei auch gerne über die Auswahl ihrer Sorten charakterisiert: Ob 1 Kugel oder 8, ob Vanille oder Schlumpf – ein Eis sagt einiges aus über die Rolle (oder eher das Klischee) des jeweiligen Bandenmitglieds.

Nicht selten passiert aber auch die Ermittlung selbst in einer Gelateria: Ob zur Beschattung (im doppelten Wortsinn), zur Besprechung oder überhaupt gleich zum Verhör. Christine Nöstlingers Pudding-Pauli und Freundin Rosi etwa laden in ihrem ersten Fall (Ueberreuter 2009) die Verdächtige nach der Rückgabe der Schularbeiten auf ein Eis in den Schani-Garten ein, um sie gleich einmal zu verunsichern: „Wir spielen ‚guter Bulle, böser Bulle‘! [...] Das machen die Polizisten beim Verhör meistens. So bekommt man am leichtesten

ein Geständnis.“ Der Fall ist damit schon fast aufgeklärt, das Eis im Becher aber geschmolzen.

Noch schlimmere Eiscrème-Schmach ist allerdings, wenn der erwähnte Pudel überhaupt erst entführt wird, weil die Detektive einen Eissalon aufsuchen. So passiert in „*Geheimsache Labskaus*“ (Nilpferd in Residenz 2013) von Ina Rometsch und Martin Verg: „*Vierbeiner müssen draußen bleiben*“ heißt es auf der Tür der Eisdiele zu Beginn, und so lassen die zwei Hundesitter den edlen Pudel allein zurück. Ein Zimt- und Schokoladeneis später („*im Laden duftete es wunderbar nach Vanille und Karamell*“) fällt der Blick der beiden Jungen auf eine leere Hundeleine. „*Und Raissa von Hoheluft-Schillingsbek war verschwunden.*“ Da kann man nur hoffen, dass der Spürsinn nicht getrübt ist – von zu viel Stracciatella, Nocciolone oder Pistazie.

Eis essen als Weltformel

von Kathrin Wexberg

Die US-amerikanische Fernsehserie *Gilmore Girls* (2000-2007), die von einer unkonventionellen bis skurrilen Mutter namens Lorelai und ihrer gleichnamigen, „Rory“ genannten Teenager-Tochter erzählt, bietet viele wunderbare Dialoge und Szenen, wie mit den Unwägbarkeiten des Lebens umzugehen ist. Eine der einprägsamsten davon schildert, wie die meist sehr vernünftige und rationale Tochter ihren schlimmen Liebeskummer ganz cool zu bewältigen versucht und die Hinweise ihrer impulsiven Mutter, das Mittel der Wahl sei ganz viel Eis, gegessen im Pyjama vor dem Fernseher und dazu eine ordentliche Portion Selbstmitleid, zunächst

ignoriert. Das funktioniert – zunächst. Denn als Lorelai heimkommt, hat Rory ihren Ratsschlag schließlich doch beherzigt und liegt im Oversize-Pyjama vor dem Fernseher, isst eine riesige Portion Eis (natürlich einer kultigen, in Europa damals noch nicht erhältlichen Spezialsorte) und heult sich die Augen aus – eben wie es sich gehört.

Szenen wie diese finden sich natürlich nicht nur in den *Gilmore Girls*, sondern in zahlreichen anderen populärkulturellen (und jugendkulturell relevanten) Medien wie Filmen oder Fernsehserien. Dass die großen Probleme des echten Lebens etwas komplexere Strategien brauchen, als Eis essen, ist klar –

aber so wohltuend es für die fiktiven Figuren ist, ihr „echtes“ Leben über einer Riesenportion zu vergessen, so wohltuend ist es wohl für uns RezipientInnen, unser echtes Leben für zumindest eine dreiviertel Stunde (oder

auch etwas länger, je nachdem, welche Dosis Serie konsumiert wird ...) über einer unterhaltsamen Serie zu vergessen und für einen Moment daran zu glauben, Eis essen als Weltformel könnte funktionieren.

Nachschlag

von Heidi Lexe

Wer seine Sommernächte weder in der überfüllten Eisdiele, noch am Kuchentisch mit den Tanten, noch mit Lorelai Gilmore, sondern lieber im klimatisierten Kinosaal verbringen möchte, der hat diesen Sommer kinderliterarischen Hochgenuss zu erwarten: Im Juli läuft die filmische Adaption von Andreas Steinhöfels unvergleichlicher Roman-Serie an, in der Rico und Oskar ihr Glück suchen (und finden). Unvergesslich: Der tiefbegabte Rico und der hochbegabte Oskar bestellen in „Rico, Oskar und das Herzgebrecche“ (Carlson 2009) ein Eis. Während Rico der ein wenig unentspannt wirkenden Eisverkäuferin seine schokoladigen Angaben in Einzelkugeln machen muss, weil er keinen Begriff von der Zahl fünf hat, kann Oskar sich mit – wie immer – verblüffender Schlagfertigkeit für deren Häme rächen:

Jetzt stellte sie sich auf die Zehenspitzen, beugte sich über den Tresen und guckte zu Oskar runter. „Und, können wir schon bis fünf zählen?“

„Wir können sogar bis sieben“, sagte Oskar liebenswürdig. „Bitte im Becher. Erdbeere, Pistazie, Tiramisu, Vanille, Karamell, Zitrone, Erdbeere.“

Die Eisfrau schloss den Mund und machte ein kleines, knirschendes Geräusch mit ihren Zähnen, bevor sie ihn wieder öffnete. „Also zweimal Erdbeere?“

„Ja, aber eine ganz unten und eine ganz oben. Und wenn's geht, die Zitrone nicht an die Pistazie kommen lassen. Und Vanille nur, wenn da auch ... sind da künstliche Aromastoffe drin?“

„Jede Menge.“ Sie lächelte Oskar so böse an, als wollte sie sagen: Genug, um kleine Kinder, die mir auf die Neven gehen, so richtig schön zu vergiften. (S. 38)

Wer schon mal die Eislöffelchen kühlen und sich auf den Sommer freuen will, findet diese Szene im ersten Teaser zum Film „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von Neele Leana Vollmar auf YouTube.





Abtauchen in andere Welten

: Jugendliteratur mit Sogwirkung

Träge in der Sonne liegen und neben dem kühlen Nass in eine Geschichte eintauchen und für mehrere Stunden, ja Tage gänzlich zwischen den Seiten verschwinden, dieses süße Versprechen halten nur die Sommerferien bereit. Hier ein paar Favorites zum Abtauchen...

von Cornelia Gstöttinger



Busfahrt ins Leben

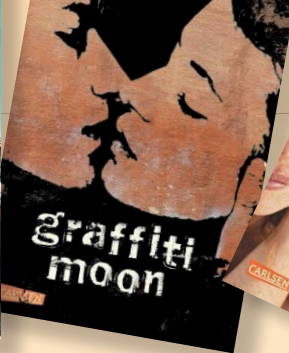
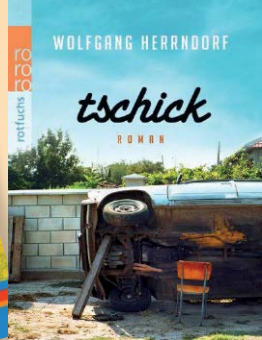
Rike und ihre Freunde schnappen sich nach dem Abi kurzerhand den VW-Bus ihres Bruders und machen sich auf zu einer letzten gemeinsamen Reise, bevor jeder seinen eigenen Weg einschlägt. Mit dabei ist Noah und der tapferen Rike, die immer vorgibt, stark zu sein, wird mit jedem Blick in seine Richtung schmerzlich bewusst, dass sie ihm nie mehr so nah sein wird wie in jener Nacht auf dem Feld. Dabei hat sie ihn nur geküsst, immer nur geküsst. Nicht mehr. Immer wieder ist es die Musik, die sie an Vergangenes erinnert. Die Musik, die bleibt, auch wenn sich alles um einen verändert.

Formal eindrucksvoll in Drehbuchstil und Ich-Perspektive beschreibt Tamara Bach in „Busfahrt mit Kuhn“ (dtv) das Leben so, wie es ist: immer unvorhersehbar, manchmal berauschend, oft traurig, immer auch ein bisschen geheimnisvoll. Und spannend. In die Unbeschwertheit nach dem Abi mischt sich ein leises, unsicheres Abtasten, ein Suchen nach der eigenen Identität. *„Irgendwann merke ich, dass mein Gesicht nass ist. Ich hab wohl geweint. Das macht nichts. Ich werde trocken. Es ist ja Sommer.“* (S. 131)

Quer durch Ostdeutschland, hinaus aus der Trostlosigkeit, der emotionalen Kälte und hinein ins Leben treibt es auch die zwei Anti-Helden in Wolfgang Herrndorfs skurrilem Roadmovie „Tschick“ (Rowohlt). Um dem deprimierenden Ferienalltag zuhause zu entfliehen, geht Maik auf den wahnwitzigen Vorschlag seines neuen Mitschülers ein: Mit einem „geliehenen“ Lada machen sich der vereinsamte Sohn aus reichem Elternhaus und der intelligente „russische Assi“ auf zu einer nicht ganz normalen Autofahrt mit kuriosen Bekanntschaften, irrwitzigen Verfolgungsjagden und tragischen Vorfällen – zum besten Sommer ihres Lebens.

Geheimnisse und andere Liebesturbulenzen

Eine Reise durch die Kunst und zugleich ein rasantes Roadmovie durch eine nächtliche Großstadtlandschaft mit trockenem Humor, frechen Dialogen und feinfühlig ausgeloteten Seelenzuständen von Figuren jenseits des Mainstream. Wild und ungestüm, dabei unheimlich zart in der sich zaghaft anbahnenden Liebesgeschichte - all das ist Cath Crowleys „Graffiti Moon“ (Carlsen): Die künstlerisch begabte Lucy will um alles in der Welt den begnadeten Graffiti-Künstler Shadow finden.



Ausgerechnet Underdog Ed kann sie mit Shadow bekannt machen. Zögerlich folgt sie ihm durch die Großstadt, durch eine flirrende Nacht, die alles verändert. Nach stimmiger Sommerlektüre klingt auch Crowleys neuer Roman „Lieder eines Sommers“, der vom Carlsen Verlag für Juli 2014 angekündigt wurde und neben dem Soundtrack eines Sommers eine Geschichte um Freundschaft und Liebe erwarten lässt.

Im Verborgenen will nicht nur Shadow bleiben: Der umschwärmte Filmstar Graham in Jennifer E. Smiths „Der Geschmack von Glück“ (Carlsen) genießt es, seine Gedanken inkognito in Mails voller Esprit und Wortwitz mit Ellie teilen zu können. In leichtem Ton tauschen sie sich über Belangloses aus und doch fühlen sich die Worte nach so viel mehr an. Als Graham für sein nächstes Filmprojekt in Ellies verschlafenes Küstenstädtchen kommt, will er sie unbedingt näher kennenlernen: Kein einfaches Vorhaben, wenn man von Paparazzis verfolgt wird.

Äußerst turbulent geht es im Alltag der 16-jährigen Lilia zu, die uns in ihren pointierten Tagebucheinträgen voller Situationskomik an ihrem Liebeschaos teilhaben lässt. Ein Referat über das Balzverhalten der Tiere bringt das impulsive Mädchen auf die verhängnisvolle Idee, mit dem angelesenen Wissen die eigene Flirttechnik aufzupeppen. Lilias Experimente entwickeln allerdings eine ungeahnte Selbstdynamik... In „Wen küss ich und wenn ja, wie viele?“, „Wer

liebt mich und wenn nicht, warum?“ und „Wenn Liebe die Antwort ist, wie lautet die Frage?“ (Boje) schildert Mara Andeck mit viel Einfühlungsvermögen und einer Extraportion Humor das Gefühlschaos einer Pubertierenden und wie die Schmetterlinge der ersten Liebe im Alltag überleben können.

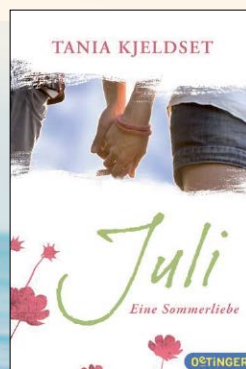
Ein Sommer der Veränderungen

Liebenswert chaotisch ist der lebhaftige Alltag bei Sams Nachbarn, den Garretts: Von klein auf sehnt sich die Protagonistin in „Mein Sommer nebenan“ (cbj) danach, Teil dieser Großfamilie zu sein, die aus den Augen ihrer gutbürgerlichen Mutter wild und laut und in jedem Fall tabu ist. Doch dann erobert der lebenswürdige Jase Garrett nicht nur einen Platz in Samanthas Geheimversteck, sondern auch in ihrem Herzen und ein Sommer voller süßer Küsse und Herzflattern beginnt. Huntley Fitzpatrick's sinnliche Liebesromane leben von den liebevoll gezeichneten Figuren, die einen nah an das Erzählte heranführen, so als wohne man selbst in Stony Bay, diesem fiktiven Küstenort in Connecticut, spüre die salzige Brise des Meeres. Vor der Kulisse dieses atmosphärisch in Szene gesetzten Sommerambientes prallen auch

in Fitzpatrick's zweitem Roman „Es duftet nach Sommer“ (cbl) zwei Welten aufeinander: Immer wieder läuft Gwen, die für die betuchten Sommergäste auf der Insel arbeitet, der reiche Cass über den Weg. Unmöglich, ihn weiter zu ignorieren, wie sie das seit jener Partynacht im März tut. Abermals liegt es an zwei sympathischen Protagonisten, ihren Weg zu finden und vorgefertigte Denkmuster und gesellschaftliche Schranken zu überwinden.

Cousins Beach ist für die Ich-Erzählerin Bely aus Jenny Hans Sommer-Trilogie - „Der Sommer, als ich schön wurde“, „Ohne dich kein Sommer“, „Der Sommer, der nur uns gehörte“ (Hanser) - unweigerlich mit Sonne, Strand und Jungs verbunden. Dort verbringen sie und ihre Mutter jeden Sommer, dort beginnt ihre kindlich-naive Schwärmerei für den verschlossenen Conrad, ihre Freundschaft mit dem umgänglichen Jeremiah. Dort laufen letztlich die Fäden in diesem komplizierter werdenden Beziehungsgeflecht zusammen. Authentisch erzählt Han vom Ende einer unbeschwerten Ferienidylle: Erst spät begreift die 15-Jährige, dass der Sommer, in dem sie erstmals dazugehört, gleichzeitig das Ende ihrer Kindheit markiert. Krankheit und Tod überschatten eine zarte Liebesbeziehung und hinterlassen Brüche, die nur schwer zu überwinden sind und vieles in Frage stellen.

Eine Freundschaft, die in Veränderung begriffen ist, fungiert als Ausgangspunkt in „Juli“ (Oetinger),



Tania Kjeldsets tiefgründiger Geschichte einer Sommerliebe. Alljährlich verbringt Elin die Ferien auf der Schäreninsel, doch in diesem Jahr finden sie und ihre Freundin nicht mehr den richtigen Ton. Außerdem ist da Kato, der gemeinsam mit seiner alkoholkranken Mutter auf der Insel wohnt. Gern würde Elin mehr Zeit mit ihm verbringen, doch Kato geht immer wieder auf Distanz. In knappen, verdichteten Sätzen voller Atmosphäre entstehen Episoden eines Sommers, die subtil von wahrer Freundschaft, erster Liebe, Ausgrenzung und Sucht erzählen.

Motorräder, Gangs & heiße Jungs

Unnahbar, mit einer geheimnisvoll-gefährlichen Ausstrahlung und dabei unverschämte gutaussehend - so sind sie, jene anbetungswürdigen Typen, die sich „reihen-weise“ in der Young Adult Fiction tummeln und mit ihren Grübchen, Narben und nicht zu verachtenden Armmuskeln LeserInnenherzen höherschlagen lassen. Wer Bad-Boy-Stories liebt und sich nicht an Klischees stört, wird sich mit Simone Elkeles Romanen über die feurigen Fuentes-Brüder bestens unterhalten. Wenn beispielsweise der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Alex Fuentes, Mitglied der gefürchteten Latino-Blood-Gang, und die reiche Miss Perfect durch ein Chemie-Projekt merken, dass sie beide Meister im Aufrechterhalten ihrer Fassade sind und mehr gemeinsam haben, als ihnen lieb ist... Da das Englisch leicht verständlich ist, bietet es sich an, die Romane, die scheinbar auch Lesemuffel in einen

Leserausch versetzen, im Original zu lesen: Die Titel „**Perfect Chemistry**“, „**Rules of Attraction**“ und „**Chain Reaction**“ klingen zudem weniger schnulzig als die deutschen Varianten: „**Du oder das ganze Leben**“, „**Du oder der Rest der Welt**“, „**Du oder die große Liebe**“ (cbt).

Auf den ersten Blick scheint auch Emilio Vargas zu den Bad Boys zu zählen, gehört er doch zu den Jungs, vor denen Jude von klein auf in „**Verlieb dich nie in einen Vargas**“ (cbt) gewarnt wird. Aber ausgerechnet der charmante Emilio hilft der Protagonistin aus Sarah Ocklers bittersüßer Liebesgeschichte dabei, die alte Harley ihres Vaters auf Vordermann zu bringen, und erweist sich als einzige Stütze in einem wechselvollen Sommer: Denn Judes Vater hat Alzheimer und gleitet immer öfter in einen Zustand völliger Orientierungslosigkeit ab. In Ocklers von cbt für Juni 2014 angekündigten Neuerscheinung „**Der Geschmack des Sommers**“ markiert der Sommer ebenfalls eine Zeit der familiären Umbrüche: Nach Jahren zurück in dem Haus, in dem sie früher jeden Sommer verbrachte, begegnet Delilah nicht nur der Vergangenheit, sondern auch ihrem Kindheitsfreund Patrick.

Wer nach all den Flirtattacken nach Abkühlung lechzt, tut gut daran, sich mit Elisabeth Rapps Thriller „**Wenn er mich findet, bin ich tot**“ (dtv) in die kalte Dunkelheit am Polarkreis zu lesen, wo die an Verfolgungswahn leidende Tilly an einem Bootcamp teilnimmt.

Als ein Mädchen in einem Grab aus Schnee gefun-

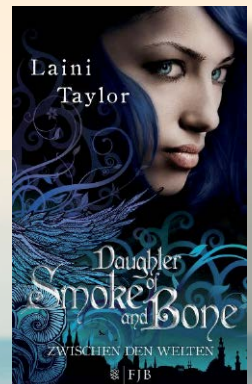
den wird, wächst in Tilly die Gewissheit, dass ihre paranoide Psychose in ihrer Kindheit begründet liegt, einer Zeit, an die sie keinerlei Erinnerung hat. Treffsicherer Witz, lässige Jugendsprache und schnelles, filmisches Erzählen machen das Buch zu einem Pageturner mit gewaltiger Adrenalindosis.

Abenteuer und fremde Kulturen

In Antje Babendererdes „**Libellensommer**“ (Arena) taucht man gemeinsam mit der 15-jährigen Jodie ein in eine Welt fernab der Zivilisation und lernt mithilfe des Cree-Indianers Jay das Leben in der wunderschönen, aber auch gefährlichen Wildnis Kanadas kennen. Behutsam lenkt die deutsche Autorin den Blick auf den Interessenskonflikt zwischen der weißen Bevölkerung und dem Volk der Cree-Indianer. Wie die Romane „**Indigosommer**“ und „**Julischatten**“ ist das Buch getragen vom feinsinnigen Plädoyer für mehr Toleranz, verpackt in eine abenteuerliche, einfühlsam erzählte Liebesgeschichte.

Eintauchen in fremde Welten

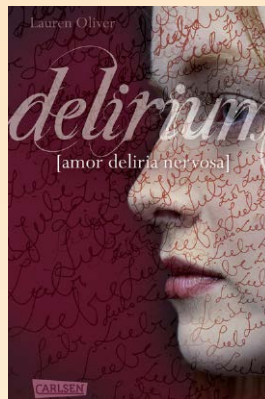
Bildgewaltig, frech und fesselnd, schräg, wild und leidenschaftlich – Laini Taylors episch erzählter Fantasykosmos in „**Daughter of Smoke and Bone**“ und „**Days of Blood and Starlight**“ (Fischer FJB) bietet eine perfekte Gelegenheit, um sich gänzlich aus dem Alltag fortzulesen. In einer mit viel Fabulierlust ausgestalteten faszinierenden fremden Welt stellt ein uralter Krieg zwischen Chimären und Seraphim





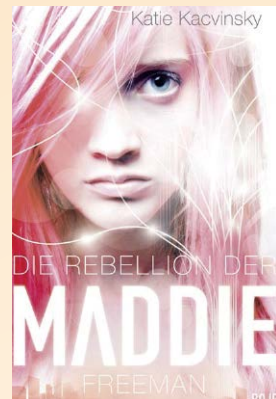
eine unüberwindbare Hürde für eine außergewöhnliche Liebe dar. Lesegenuss pur! Einzige Gefahr: Dass man während der Lektüre wie die toughie Heldin Karou ein wenig „zwischen den Welten“ lebt und nicht auf den Abschlussband warten mag.

In dem mit liebevoller Detailgenauigkeit und stimmiger Atmosphäre kreierten dystopischen Erzählkosmos ihrer fesselnden Amor-Trilogie beschreibt Lauren Oliver eine reglementierte Gesellschaft, in der die Liebe als gefährliche Krankheit gilt. Die Ich-Erzählerin Lena sehnt ihren 18. Geburtstag herbei, dann bekommt sie endlich das Heilmittel verabreicht, wird immun sein und schmerzlos. Ein angepasster Teil der Bevölkerung, taub und stumpf, umgeben von einem Mantel aus Schlaf und Gleichgültigkeit. Doch dann begegnet sie Alex und lernt in diesem schillernden Sommer vor dem Eingriff, dass es ein Leben jenseits der Verbote und Mauern gibt und dass es sich für das, was sie in Alex' Gegenwart fühlt, zu kämpfen lohnt. Nach dem Trilogie-Auftakt „**Delirium**“ schildern „**Pandemonium**“ und „**Requiem**“ (Carlsen) in ähnlich poetischer Prosa und mit großem Spannungsbogen den Widerstand gegen das betäubte Dasein in dieser Gesellschaft.



Um einen Kampf gegen eine diktatorisch gleichgeschaltete Gesellschaft geht es auch in Katie Kacvinskys actionreicher „**Rebellion der Maddie Freeman**“ und der Fortsetzung „**Maddie – der Widerstand geht weiter**“ (Boje), in der sich ein kultig-cooles Liebespaar für eine bessere Zukunft einsetzt.

Hier vereinnahmt das digitale Netzwerk alles, das reale Leben wird zum Nebenschauplatz. Abgeschirmt von der Welt, verschanzt hinter Bildschirmen und Avataren formt man sich seine Persönlichkeit zurecht. Als der charismatische Justin Maddie ein Leben offline zeigt, muss sie



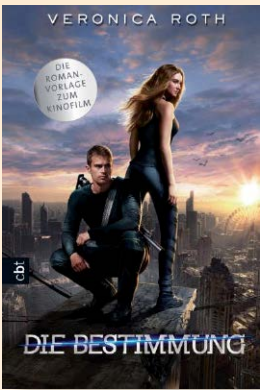
sich entscheiden: Wie will sie leben?

Ähnlich spannend liest sich Veronica Roths Trilogie-Auftakt „**Die Bestimmung**“ (cbt), deren Verfilmung in diesem Frühjahr in die Kinos kam. Roth entwirft eine dystopische Welt, in der sich die 16-Jährigen entscheiden müssen, welcher der fünf Fraktionen sie



angehören wollen. Tris verlässt ihre Familie und die Fraktion der selbstlosen Altruans und schließt sich den furchtlosen Ferox an. Doch dort wartet ein harter Überlebenskampf auf sie. Neben einem interessanten Gesellschaftsentswurf und vielen Actionszenen zieht einen das Buch mit einer mitreißenden Liebesgeschichte in seinen Bann - denn da ist der undurchsichtige Four, der dahinterzukommen scheint, dass Tris eine Unbestimmte ist, und sich ebenfalls einen wachen Geist bewahren will. Als eine Rebellion das friedliche Ne-

beneinander der Fraktionen gefährdet, merken Tris und Four in dem packenden Showdown, dass Tapferkeit und Selbstlosigkeit mitunter dasselbe sind.



Rechtzeitig zum Kinostart

Alle, die sich lesend auf die Kinoseason vorbereiten wollen, können gleich zu Band zwei von Roths Divergent-Trilo greifen, denn „Die Bestimmung - Insurgent“ läuft im Frühjahr 2015 in den Kinos an. Im August wird

mit „Saphirblau“ (Arena) der zweite Teil von Kerstin Giers beliebter Zeitreise-Saga auf der Kinoleinwand zu sehen sein und „Panem 3“, Teil 1 startet am 20. November 2014 in den Kinos, jene Dystopie von Suzanne Collins (erschienen bei Oetinger), die den Boom der Future Fiction auslöste.



Bereits ab Mitte Juni 2014 gibt es die Verfilmung von John Greens preisgekröntem Jugendroman „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“ (Hanser/dtv) zu sehen, in dem zwei intelligente sterbenskranke Jugendliche einen Weg für ihre Liebe finden. Also gleich mit diesem bemerkenswerten Buch in den Lesesommer starten und am besten auch noch Greens „Eine wie Alaska“, „Die erste Liebe“ und „Margos Spuren“ (Hanser) in den Koffer packen.

Leseglück in einem sommerlichen Gartenparadies

Sir Edward John Poynter, In einem Garten, 1891 (Delaware Art Museum, Wilmington, USA)

Es ist drückend heiß, eine junge Frau in einem eleganten weißen Kleid widmet sich versunken ihrer Lektüre. Ein orientalisch anmutender Fächer spendet der schönen Lesenden Schatten und Abkühlung. Gleichzeitig ist er ein reizvoller roter Farbakzent in einem vorwiegend in Grüntönen gehaltenen Gemälde.

„In einem Garten“ nannte Edward John Poynter sein 1891 entstandenes Werk. Dieser Garten bietet alles, was man sich nur wünschen kann: Dichter Baumbewuchs, dazwischen exotische Pflanzen, riesige Palmen, ein Bambushain und blühende Rosen geben sich ein harmonisches Stelldichein. Kübelpflanzen mit Schmucklilien sorgen für mediterranes Flair. Wie eine riesige Kulisse wirkt der Hintergrund des Gemäldes, an manchen Stellen schimmert eine bewachsene Felswand hindurch.

Im Vordergrund ein perfekt gepflegter englischer Rasen, auf dem sich das Spiel von Licht und Schatten ausbreitet und sich ein kleines Rotkehlchen in Richtung der jungen Leserin bewegt. Der Aufbau des Gemäldes ist sorgfältig arrangiert und zeugt vom Können eines erfahrenen Malers.

Eine schmale Stiege ist am linken Bildrand zu erkennen. Wahrscheinlich hat die junge Frau diesen Weg gewählt, als sie der Hitze im Haus entkommen wollte und sich einen ruhigen Platz im Schatten der Bäume suchte. Sie hat ihren Lesenachmittag im breiten Korbsessel perfekt inszeniert, ein bequemes grünes Kissen stützt ihren Nacken.

Als Edward John Poynter (1836-1919) die idyllische Szene malte, war er bereits 55 Jahre alt und konnte auf eine beachtliche Karriere zurückblicken. Akademisch ausgebildet in London, Rom und Paris, erlangte er bald Anerkennung als Maler riesiger historischer Gemälde. Technisch perfekt und detailreich ausgeführt, öffneten ihm diese Werke den Zugang zu wichtigen öffentlichen Ämtern, so wurde Poynter unter anderem Direktor der National Gallery und Präsident der Royal Academy of Arts, schließlich wurde er auch in den Adelsstand erhoben.

Neben seinen vielseitigen Tätigkeiten griff Poynter immer wieder das Thema Lesen auf, etwa in „Ein Abend zuhause“ oder in „Tagtraum“. Es sind Momentaufnahmen von Frauen, die sich in ihrem gutbürgerlichen Umfeld dem Lesen widmen. Ihre Versunkenheit kann den Genuss des Buches erahnen lassen.

„In einem Garten“ ist ein Werk wie man es im 19. Jahrhundert liebte – ein Genrebild, eine Szene aus dem Alltag, das beim Betrachter die Ruhe eines idyllischen Nachmittages suggeriert, an dem man sich im Umfeld eines wunderschönen Gartens dem entspannten Lesen hingeben kann.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn







Bollmann, Stefan: Frauen und Bücher

: eine Leidenschaft mit Folgen / Stefan Bollmann.
- München : Dt. Verl.-Anst., 2013. - 442 S. : Ill.
ISBN 978-3-421-04561-4
fest geb.: ca. € 23,70

Frauen lesen mehr als Männer und anderes als Männer. Mehr und am liebsten Romane, [...] am zweitliebsten Biographien – Bücher also, die vom Leben handeln, egal ob Fiktion oder nicht. Frauen lesen, um zu leben, nicht selten auch, um zu überleben. (S. 12)

Eine Geschichte des Romanlesens

In seiner Geschichte des weiblichen Lesens spürt Stefan Bollmann den Besonderheiten der weiblichen Lektüre nach, die oftmals ein vertieftes Lesen, ein „deep reading“, wie die Leseforscherin Maryanne Wolf es nennt, ist und im Gegensatz zu einem Lesestil steht, der auf Informationen und Fakten aus ist. Die Geschichte des weiblichen Lesens ist unweigerlich eine Geschichte des Romanlesens. In seinem Panorama des weiblichen Lesens schildert Bollmann, bekannt durch seine Bildbände „*Frauen, die lesen, sind gefährlich*“ und „*Frauen, die schreiben, leben gefährlich*“, Episoden aus dem Leben bedeutender „Bücherfrauen“ und kommt mit seiner romanhaften Erzählweise der beliebtesten Leseweise der Frauen entgegen. Wie nebenbei bietet sein Spaziergang durch die Literaturgeschichte Fakten über die seit Jahrhunderten anregende Beziehung zwischen Frauen und Büchern.

Leben und Lesen durchdringen sich: Bollmann durchforstet die Literatur, untersucht sie im Hinblick auf die weibliche Lesesozialisation. Die eingängig geschriebenen Kapitel skizzie-

ren bewegende Lebensschicksale bedeutender Persönlichkeiten der Literaturgeschichte. Bemerkenswert z.B. der Weg Eugenie Johns von der verarmten Kaufmannstochter zur Vorleserin und Gesellschafterin – und schließlich zur ersten internationalen Bestsellerautorin, deren Novelle „*Goldelse*“ unter dem Pseudonym E. Marlitt als Fortsetzungsroman in der Familienzeitschrift „*Die Gartenlaube*“ erschien.

Bollmann schlägt den Bogen - nicht ohne beißende Ironie - von Richardsons „*Pamela*“ bis zum Phänomen der Fanfiction und dem jüngst für Aufsehen sorgenden „*Shades of Grey*“. Er beginnt seine Analyse der Entwicklung des modernen Romans im 18. Jahrhundert, jenem Zeitalter, in dem die weibliche Leselust ihren Anfang nahm und der deutsche Dichter Klopstock 1750 mit seinen Oden ein weibliches Publikum zu tiefsten Gefühlsausbrüchen bewegte. Um 1740 begeisterten Samuel Richardsons neue psychologische Romane „*Pamela*“ und „*Clarissa*“, die vom sozialen Aufstieg bzw. vom Existenzverlust durch Liebe handelten. Ein gewisser Liebeshunger stand also tatsächlich am Beginn des weiblichen Lesens.

Vom Erfinden der eigenen Rolle

Die Geschichte des weiblichen Lesens ist unweigerlich auch eine Geschichte der Emanzipation. Lesen ermöglichte den Frauen, sich einzubringen:



Eine Geschichte des weiblichen Lesens – eine Geschichte der Emanzipation. (PL)

Die Lektüre von Literatur verlieh den Frauen eine Stimme und einen sozialen Status. (S. 39)

Im 18. Jahrhundert kam es zum Vormarsch der Unterhaltungsliteratur. Lesen wurde zur Freizeitbeschäftigung, Bücher wurden rasch gelesen, nahezu verschlungen. Lesezeit und Leseintensität stiegen, Ängste vor den Folgen der weiblichen Lesesucht wurden geschürt. Dass Lesen aber nicht nur in „*identifikatorischer Absicht*“ (S. 93) passierte, wird eindrucksvoll deutlich bei Caroline Schlegel-Schelling, für die die Lektüre eine willkommene Möglichkeit war, an der Welt außerhalb des eigenen Hauses teilzunehmen.

Durch seine gestreichte Analyse offenbart Bollmann die Lesehaltungen zeitgenössischer LeserInnen: Man liest vom „*Werther-Fieber*“, das der zum Kultbuch avancierte Briefroman von Goethe auslöste, von Mary Wollstonecraft, der ersten professionellen Literaturkritikerin, die sich vehement für das Recht der Frauen auf Bildung einsetzte, von Jane Austens Raffinesse, den Charakter ihrer Figuren über deren Romanvorlieben zu definieren.

Bollmann erzählt von Virginia Woolf, der Bücher zeitlebens Zuflucht waren. Der eigene Verlag ermöglichte es ihr, frei zu schreiben, ohne sich den Interessen der Zeit unterzuordnen. Berührend auch das Kapitel über Susan

Sontag, für die Lesen in ihrer Kindheit eine „*beseligende, bestärkende Distanzierung*“ vom Alltag war und ihr den Triumph des „*Nicht-ich-selbst-sein-Müssens*“ (S. 362) verschaffte. Gleichzeitig lassen sich durch die Lektüre neue Lebensentwürfe ausprobieren und die eigene Rolle in der Welt neu erfinden.

Sexuelle Revolution

Flauberts Roman „*Madame Bovary*“ steht wie kein anderer für die Entdeckung der weiblichen Sexualität, die bislang im Roman tabu war. Literatur verhandelte die Lebenschancen von Frauen, ihr Ringen um Selbständigkeit, und wurde schließlich Ende des 19. Jahrhunderts mit Kate Chopins Roman „*Das Erwachen*“ zur „*Erkundung dessen, was ein weibliches Selbst ausmacht*“ (S. 267). Der Roman, der bei seinem Erscheinen 1899 durch seine Einblicke in das Sexualleben einen Skandal heraufbeschwörte, feierte erst viele Jahrzehnte später mit der zweiten Welle der Frauenbewegung in den 1970er Jahren seinen Siegeszug.

Bollmann macht deutlich, dass Emanzipation immer Körper und Geist, Sinnlichkeit und Denken betrifft. Die Revolution des weiblichen Lesens geht Hand in Hand mit der Veränderung des Frauenbilds in der Gesellschaft. Frauen und Bücher – wahrlich eine Leidenschaft mit Folgen!

Cornelia Gstöttinger

Umbrüche in der Welt des Lesens

: der Zugang von Jugendlichen auf elektronische Angebote

Kulturpessimismus sei nicht angebracht, so die optimistische Botschaft, die Gerhard Falschlehner, Geschäftsführer des Österreichischen Buchklubs der Jugend, gleich im Vorwort seines eben erschienenen Buches über das Leseverhalten Jugendlicher vorausschickt: Jugendliche lesen und schreiben so viel wie noch nie, es haben sich nur die Medien und Lesetechniken verändert.

In unterhaltsamem, eingängigem Ton skizziert Falschlehner im besonders interessanten ersten Abschnitt den Medienkonsum Jugendlicher von heute, ihr versiertes Handling der digitalen Medien, das ihnen zu Recht die Bezeichnung „*Digital Natives*“ eingebracht hat. Bei der Nutzung der neuen Medien sind sie den „*Digital Immigrants*“, also jenen, die mit den digitalen Technologien erst im Erwachsenenalter in Berührung kamen, weit voraus – es braucht



Falschlehner, Gerhard: Die digitale Generation

: Jugendliche lesen anders
/ Gerhard Falschlehner. -
Wien : Ueberreuter, 2014.
- 223 S.
ISBN 978-3-8000-7585-0
fest geb. : ca. € 19,95

allerdings auch eine gewisse Medienkompetenz, um die in der Weite des World Wide Web zur Verfügung gestellte Fülle an Informationen richtig einordnen zu können, wie Falschlehner an späterer Stelle nicht zu erwähnen vergisst.

Er beschreibt die Faszination, die z.B. Mangas und Computerspiele auf junge Leute ausüben können und erklärt, dass es sich bei diesen beiden Beispielen auch um Entwicklungsgeschichten handelt, die Identifikation bieten. Er beruhigt jene, die dieses Mediennutzungsverhalten mit Sorge betrachten, und fordert die Digital Immigrants auf, wahrzunehmen,

dass auch den Mangas und Computerspielen alte Stoffe und Mythen zugrunde liegen, dass sie tief im Narrativen verwurzelt sind.

Im zweiten Abschnitt geht Falschlehner kurz auf die Formen des Lesens ein und darauf,

was dabei in unserem Gehirn passiert (auch welche Parallelen es zwischen Lesen und Computerspielen gibt). Er führt die Besonderheiten des digitalen Lesens aus und weitet den Begriff des Lesens auf das Zurechtfinden in multimodalen Informationssystemen aus, von denen wir heute im Alltag umgeben sind.

Der abschließende, umfassendste Teil widmet sich den Möglichkeiten der Leseförderung, nennt Lesestrategien, die in der Sekundarstufe Anwendung finden können. Um leseschwachen SchülerInnen beim Schritt vom basalen zum flüssigen, verstehenden Lesen zu helfen, eignen sich vor allem Lesepartnerschaften zwischen Lesetu-

tor und Leseanfänger sehr gut. Wohltuend Falschlehnerns Plädoyer, die PädagogInnen täten gut daran, mehr auf die Interessen der SchülerInnen einzugehen, denn

es ist unsere verdammte pädagogische Pflicht, alle Kinder so weit zu bringen, dass sie Texte, die ihr Leben prägen könnten, problemlos zu entziffern vermögen; dass sie sich selbstständig informieren und Wissen erwerben können; dass sie mit anderen Menschen auf Augenhöhe kommunizieren können; dass sie lesend den ‚Durchblick‘ haben und ihre Freizeit sinnvoll gestalten können. Nicht mehr. Aber auch nicht weniger.“. (S. 130)

Cornelia Gstöttinger

I warad jetzt do!



- **Indianerland?**
Kindheit in Österreich
- **Land der Berge**
Bilder von Österreich im Bilderbuch
- **Schön sprechen**
Österreichisches Deutsch
- **Ausgezeichnet**
Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2014
- **Atemlos Grenzenlos Schwerelos**
Schonungslos Ahnungslos – über 70 Besprechungen neuer Bücher

1000 und 1 Buch

Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur
Nr. 2/Mai 2014 | Info und Bestellung:
office@1001buch.at | + 43 (0)1 5050359
www.1001buch.at

Eine Rezensentin



Cornelia Freiberger

ES WAR EINMAL... So beginnt doch meist ein gutes Märchen und diese drei Wörter kamen mir durchaus auch als Beginn für mein Porträt in den Sinn. Soll es doch vor allem eine Geschichte über jene Bücher werden, die mich begleitet und geprägt haben und untrennbar mit meinen Erinnerungen verwoben sind.

ZU MEINEN FRÜHESTEN LESEERFAHRUNGEN gehört *Willi Waschbär*, eine Geschichte in anschaulichen, bunten, kleinen Bildern ohne Text, die den Tagesablauf des tapsigen Waschbären immer wieder zum neuen erzählerischen Erlebnis werden ließ. Später schmückten Mira Lobes *Hoppel-Popp* und *Das kleine Ich bin ich* genauso mein Bücherregal wie unzählige Märchenbücher. Doch all die fantastischen Geschichten und abenteuerlichen Zauberwelten, die in den Büchern nur darauf warteten, erzählt zu werden, wurden erst durch meine Eltern lebendig. Es gab kaum einen Abend oder verregneten Nachmittag, an dem mir mein Vater nicht etwas vorlas und so seine Liebe zum gedruckten Wort an mich weitergegeben hat. Wir flogen

gemeinsam mit dem kleinen Nils Holgersson auf dem Rücken des Gänserichs Martin hoch über Lappland und schüttelten mit der Goldmarie die Kissen von Frau Holle auf. Es mögen mir nicht mehr alle Geschichten meiner Kindheit im Gedächtnis geblieben sein, aber die Erinnerungen an das Vorlesen, das gemeinsame Erlesen und die damit verbundenen Gefühle von Geborgenheit und Freude sind bis heute präsent.

MIT DEM ERLERNEN DER BUCHSTABEN begann für mich ein neuer Leseabschnitt - ich konnte nun selber die fantastischen Erzählungen hinter den Wörtern erkunden und meine eigenen Geschichten schreiben. Noch immer im Gedächtnis ist mir ein Geburtstagsgeschenk meiner besten Volksschulfreundin, die mit dem ersten Band von *Hanni und Nanni* mein Interesse für Internats- und Mädchengeschichten geweckt hatte, auf die unweigerlich eine unüberschaubare Anzahl von Pferdebüchern folgte. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen Sagenbücher des klassischen Altertums, die nicht ganz unbeteiligt

an meiner späteren Studiumswahl waren. Mein Buchbestand wuchs stetig bis Platz für neuen Lesestoff geschaffen werden musste: Der Weg meiner gelesenen Kinder- und Jugendbücher führte irgendwann notwendigerweise in den Keller meines Elternhauses, wo sie zum Teil heute noch einen Dornröschenschlaf schlummern. Für den Nachschub an Lesestoff sorgte aber auch die Öffentliche Bibliothek meines Heimatortes, die mein Vater als Leiter bis heute führt, und in der viele Werke, sei es zum Einbinden, Ausleihen oder Lesen, durch meine Hände gegangen sind.

SO LIESSE SICH NUN DIESE GESCHICHTE unendlich weiterspinnen und mit den Büchern, und fiktionalen Begleitern und Begleiterinnen meines weiteren Lebensweges könnte ich etliche Seiten füllen. Aber wie jeder/e gute Erzähler/in weiß, darf die Geduld des Lesepublikums nicht über Gebühr beansprucht werden, und es gilt mit Unterbrechungen, Raffungen und Zeitsprüngen die Handlung geschickt voranzutreiben. Aus diesem Grund überspringe ich die Zeiten meines Studiums, in dem ich mich nun in wissenschaftlicher Manier den antiken Überlieferungen widmen konnte, lasse die beruflichen Phasen als Mitarbeiterin und „Geschichtenerzählerin“ in verschiedenen Museen ebenso wie die aufregenden und inspirierenden Kontakte mit zahlreichen AutorInnen und IllustratorInnen, die ich als Mitorganisatorin eines Kinder- und Jugendbuchfestivals kennenlernen durfte, hinter mir. Ich verzichte darauf, Werke meiner zahlreichen WegbegleiterInnen wie Isabel Allende, Sándor Márai, Stefan Zweig

zu erwähnen und lande mit meinem Geschichtenteppich, vielleicht ähnlich dem der kleinen Nuri, in der Gegenwart. Es sei wohl nicht verwunderlich, dass mich mein Weg ins Lesezentrum Steiermark geführt hat, jener Institution, die sich komplett der wichtigsten Kulturtechnik, dem Lesen, und den Öffentlichen Bibliotheken als Orte der Begegnung und Förderung verschrieben hat. Hier kann ich nun auch beruflich meiner Leidenschaft nachgehen, und als Rezensentin der Bibliotheksnachrichten brauche ich mir nun um den Nachschub an Lesestoff keine Gedanken zu machen.

SO SCHLIESST SICH DER (ERZÄHL-)KREIS langsam. Auch heute kommt es vor, dass Bücher aus platztechnischen Gründen in den Keller - jetzt in meinen eigenen - wandern, und es liegt nun an mir, meinen Töchtern vorzulesen und ihnen meine Begeisterung am Lesen weiterzugeben. Es freut mich, dass auch BegleiterInnen meiner Kindheit das Bücherregal meiner jüngeren Tochter bevölkern und wir oft gemeinsam die Kissen von Frau Holle aufschütteln. Meine ältere Tochter ist aus dem Vorlesealter längst heraus, die kindlichen Bücher bereits an die kleine Schwester abgetreten, um Platz für neue zu machen. Meine Geschichte scheint eine Fortsetzung zu haben. Voll Stolz habe ich meiner Großen vor kurzem die Bücher meiner Jugend gezeigt und gehofft, jene würden nun endlich aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst werden – sie schlummern leider immer noch. Vieles wiederholt sich, aber einige (Lese-)Gewohnheiten ändern sich doch.

Rezensionen von Mag.^a Cornelia Freiberger finden Sie auf den Seiten 208, 329f, 375, 382f, 392.

Corinna Antelmann

Am 24. April 2013 wurde die in Bremen geborene und in Linz lebende Corinna Antelmann mit dem Frau Ava-Literaturpreis ausgezeichnet. Ein Jahr später ist ihr damaliger Preistext unter dem Titel „*Der Rabe ist Acht*“ bei mixtvision erschienen. Nahezu zeitgleich kam mit „*Vier*“ ein zweites Buch der Autorin in den Buchhandel.

Was hat es mit den Zahlen auf sich? Wie viel Ordnung braucht die Literatur? Und woran erkennt man, ob ein literarisches Konzept funktioniert?



Im Zeichen des Raben

Die Noten sind ausgezeichnet, die Lehrer zufrieden, die Mutter stolz. Ein Vorzeigekind - Maja funktioniert. Dass sich hinter der Oberfläche Auflehnung und Aggression gefährlich stauen, erfahren wir aus der erzählenden Perspektive des Mädchens und lesen es an den gegen die Wand knallenden Milchflaschen im Kellerraum der Schule. Unbeobachtet beginnt das so brave Bienchen gefährlich seinen Stachel zu zeigen.

Auf der anderen Seite steht Klebe, magischen Weltinterpretationen nachhängend, originell und allseits angehimmelt. Doch hinter dem Gestus des scheinso Souveränen stößt man auf eine tiefe Verunsicherung. Die Versuche, die Welt zahlenmagisch zu interpretieren,

sind mehr als ein originelles Spiel, er beginnt sich in den eigenen Theorien zu verfangen. Da ist sein Bemühen, einen verletzten Raben wieder zu heilen, da ist aber auch die Vorstellung, dass sechs Lehrer sterben müssen, um diese Welt zu verändern. Diese abstruse Idee wird immer mehr zu einem inneren Handlungsauftrag.

Maja und Klebe, verletzlich und verletzend, zwei wie Tag und Nacht, die sich abstoßen und anziehen. Vor allem aber zwei, die sich suchen und sich dabei in eine sich gefährlich zuspitzende Geschichte verfangen.

Mit der jugendlichen Perspektive auf die Brüche in der eigenen Persönlichkeit, der tiefen Ablehnung einer verlogenen Erwachsenenwelt und dem verunsicherten Aufbruch in

etwas Neues begibt sich Corinna Antelmann in das vertraute Gelände des Adoleszenzromans. Was bei Büchern aus dieser Gattung aber sehr häufig in monoton anklagender Larmoyanz versinkt, führt bei ihr durch die gleichwertige Positionierung von zwei Hauptfiguren in ein überaus spannendes Geschehen. Der Wechsel in der Erzählperspektive gibt einzelnen Szenen unterschiedliche Deutungsebenen, stellt der Selbstwahrnehmung der Figuren jeweils eine zweite Lesart entgegen und fordert die LeserInnen auf, daraus ein drittes und eigenes Bild zu entwerfen.

Dieses Anspielen unterschiedlicher Deutungsebenen ist einer der Gründe, wieso sich dieses Buch so ausgezeichnet für spannende Auseinandersetzungen und Diskussionen eignet. Bei Lesungen mit Schulklassen finden Jugendliche sehr rasch Anknüpfungspunkte zu eigenen Lebenssituationen und Befindlichkeiten und erleben Literatur als Probeland differenzierter Wahrnehmungen. Dass die Autorin aus einer präzisen, pointierten, bisweilen bissig-witzigen Sprache heraus ihre Grundmotive durchkomponiert, dürfte mit ein Grund sein, dass das Buch im Mai 2014 zu den „Besten7“ im Deutschlandfunk gekürt wurde.

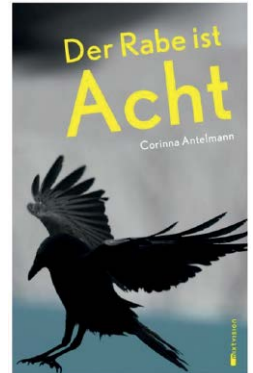
„Ich denke nicht in Sprache“

Im Gespräch erläutert Corinna Antelmann ihre Herangehensweise an ein Projekt. Schreiben ist für sie kein Vorwärtstasten in Anläufen, kein Probieren und Verwerfen einzelner Szenen und kein nachträgliches Umstellen von ganzen Kapiteln. Am Anfang steht bei ihr immer die Arbeit an einer Idee und der entsprechenden Konstruktion der Geschichte. Diese Arbeit erfolgt in Bildern und Plänen und nicht in Sprache. Ist dieses Konzept gefunden und in seiner Statik und Wirkung geprüft, folgt in Phase zwei die sprachliche Ausführung.

In der Konsequenz dieser Vorgangsweise erkennt man die Arbeitsweise der erfahrenen Drehbuchautorin, die an der Fachhochschule Salzburg Storytelling unterrichtet und hierbei die Entwicklung schlüssiger Konzepte in den Vordergrund rückt. Dass man im spannenden Lese Geschehen von „Der Rabe ist Acht“ diese Konstruktion mit ihrer dichten Motivverschränkung bei der Lektüre möglicherweise gar nicht wahrnimmt, darf als Qualitätskriterium gedeutet werden.

„Ich lande immer bei 180 Seiten“

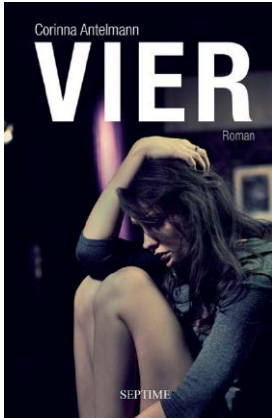
Möglich, dass sich die strengen Vorgaben des Films bereits auf die literarische Arbeitsweise übertragen haben, denn Corinna Antelmanns innere Uhr lässt ihre literarischen Projekte erstaunlicherweise immer bei einer Seitenzahl von 180 Manuskriptseiten enden. In diesem Umfang bewegt sich auch der Roman „Vier“, der seinen Titel aus der vierfachen Variation eines Themas bezieht.



Antelmann, Corinna: Der Rabe ist Acht

/ Corinna Antelmann. -
München : mixtvision,
2014. - 220 S.
ISBN 978-3-944572-05-5
kart. : ca. € 13,30

Die Klavierlehrerin Maria steht zwischen zwei Männern. Da ist ihr Ehemann Bengt, mit dem sie seit zehn Jahren verheiratet ist, das Adjektiv „glücklich“ würde sie nicht zurückweisen, denn die Vertrautheit und das Vertrauen sind in all den Jahren gewachsen und auch die erotische Anziehung blieb wach. Und dennoch ist da plötzlich auch André, dessen Stimme im gemeinsamen Chorsingen und dessen französischer Akzent in Maria etwas wachrufen, das sie in eine stürmische Liebesaffäre hineintaumeln lässt.



48 Tage und Nächte sind zum Zeitpunkt vergangen, an dem Maria in einer Art innerem Dialog mit sich und mit den beiden Männern ihre innere Zerrissenheit darlegt und sich vor eine Entscheidung gestellt sieht. In vier Variationen werden die verschiedenen Entschlüsse durchgespielt: für den einen oder den anderen, gegen sich selbst oder im Versuch einer Dreierbeziehung.

Ein gegenwärtiges Leben in einem romantischen Weltbild

Eine schmerzhaft Sehnsucht ist es, die Maria im Handeln lähmt, zugleich aber ihr Denken und Fühlen befeuert. Die unterlegte Folie ist eine romantische: Schubert, Chopin, Heine oder Leo Ferré liefern die atmosphärische Grundierung für Marias Selbstgespräche. Nach 48 Tagen und Nächten ist dieses romantische Bewusstsein in jede Lebensäußerung von Maria eingedrungen - und wir wissen, dass in diesem Konzept kein glückliches Ende wartet. Hinter dem Eros steht Tanathos, die Liebesabenteuer in einer Pension und die Besuche von Friedhöfen halten einander die Waage. In hundert Anläufen sucht Maria Erklärung und Selbstrechtfertigung. Wie lassen sich ihr Tun und ihre Zerrissenheit begründen? „Denn“ wird zum hervorgehobenen und strukturierenden Schlüsselwort in diesem Selbstrechtfertigungsmonolog.

Kunstvoll verschränken sich die vier Variationen in ihren Bezügen und Abwandlungen. Was sich allerdings nicht variiert und was den LeserInnen somit viel Aufmerksamkeit abverlangt, ist der Grundton dieses melancholischen Selbstgesprächs, nur im abschließenden utopischen Entwurf einer Dreierbeziehung - dem selbst die Figuren keinen rechten Glauben zu schenken scheinen - findet der Ton aus seiner Melancholie heraus.

Wie „Der Rabe ist Acht“ bietet auch „Vier“ jede Menge Stoff für Interpretation und Diskussion, sei es über die literarische Konstruktion, sei es über die Versuche, seine Lebensentwürfe zu verändern. Corinna Antelmann hat ihre eigenen Ideen und einen eigenen Ton in die Literatur eingebracht. Nach „Vier“ und „Acht“ darf man weiter mit ihr rechnen.

Reinhard Ehgartner

Antelmann, Corinna: Vier

: Variationen über ein
Thema ; Roman / Corinna
Antelmann. - Wien
: Septime, 2014. - 221 S.
ISBN 978-3-902711-28-1
fest geb. : ca. € 18,90



Buchstart : mit Büchern wachsen

Ein Österreich-Konzept für Bibliotheken jeder Größe

Im Anschluss an die große Bookstart-Conference 2009 in London hat das Österreichische Bibliothekswerk damit begonnen, ein neuartiges Buchstart-Konzept zu entwickeln. Gemeinsam mit österreichischen BibliothekarInnen, KünstlerInnen, AutorInnen und Verlagen entstehen hochwertige und praxistaugliche Materialien und Konzepte, die in Bibliotheken jeder Größe eingesetzt und zur Anwendung kommen können.

Alle Erwartungen und Hoffnungen wurden weit übertroffen. Es gab von unserer Seite noch kein Projekt, das auf derartige Resonanz gestoßen wäre, es ist kaum mehr möglich, die ständig neu an uns herangetragenen Impulse und Ideen aufzugreifen und umzusetzen. Besonders freut es uns, dass die Buchstart-Idee weit über unsere Bibliotheken und Österreich hinaus auf Interesse stößt und damit ständig neue Formen der Zusammenarbeit entstehen.

Hundert kleine Impulse - eine große Idee

Die Fülle der ineinander greifenden Aspekte von „Buchstart : mit Büchern wachsen“ ist kaum mehr darstellbar, auf der folgenden Seite finden Sie den Versuch, zentrale Elemente in Form einer Übersicht abzubilden. Im Anschluss folgen Präsentationen neuer Materialien und Projektideen.

Am wichtigsten sind Austausch, Gespräch und gemeinsames Handeln - Gelegenheit hierfür gibt es im Rahmen unseres Buchstart-Sommerseminars vom 10. - 12. Juli auf Schloss Puchberg bei Wels, zu dem wir ganz herzlich einladen.

Buchstart

Lesefrühförderung mit Konzept

Buchstart Impulse

Homepage, Projektbeschreibungen

Buchstart interkulturell

Übersetzungen, Begegnungsbrücken

Leselatten

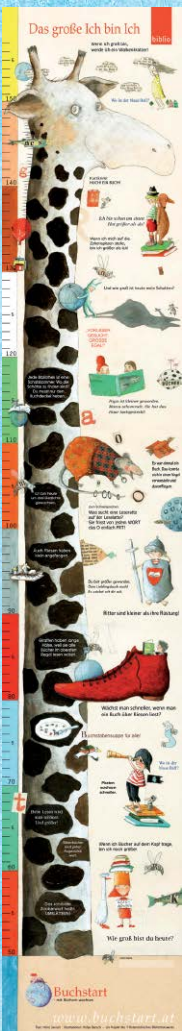
Türöffner, Begleiter des Kinds
& Fenster in die Welt der Bücher

Wissen & Kompetenz

Sprachentwicklung und Entwicklungspsychologie:
Leseschritte, Broschüre „Plaudertasche“

Werbung & PR

Buchstart-Hocker, Karten, Lesezeichen





Buchstart-Bücher

österreich. AutorInnen und IllustratorInnen

Buchstart-Taschen

in zwei Größen für Buchstart-Aktionen



Vermittlung

Beratung, Seminare, Workshops

Buchstart multimedial

Videos, Bilderbuch-Kinos, Buchstart-DVD



Buchstart kreativ

Buchstart-Bühne, Finger-, Hand-, Stabpuppen





Das bin ich : ich zeig es dir

/ Heinz Janisch, Birgit Antoni
[Ill.]. - Innsbruck : Tyrolia, 2014.
- [14] Bl. : überw. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-7022-3389-1
unzerr. Pappe : ca. € 9,95



ab 15. Juli 2014 im Buchhandel erhältlich



Unser 4. Buchstart-Buch - mit Spiegelfolie!

Ideal für Buchstart-Aktivitäten

Es ist ein ganz besonderes Bilderbuch, das Heinz Janisch und Birgit Antoni hier geschaffen haben. Von den Haaren bis zu den Zehen gilt es, den eigenen Körper zu entdecken. Was in seiner Idee und seinem Ton so einfach erscheint, bietet aber zugleich ein Fülle an Anspielungen, Ideen und Gesprächsstoff.

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können den Titel für ihre Buchstart-Aktivitäten vergünstigt beziehen: 12 Exemplare à € 69,00





Was zu mir gehört? Die Haare, die Augen,
die Nase, der Mund ... und mein Lachen!

Heinz Janisch und Birgit Antoni haben unser 4. Buchstart-Bilderbuch geschaffen - es bezaubert mit einer einfachen Idee und einer Fülle an Anspielungen, die zum Betrachten, Reden und Weiterdenken einladen. Die eigene Unverwechselbarkeit und die Vielfalt des Lebens werden erfahrbar, und wenn man am Ende des Buches auf einer Spiegelfolie dem eigenen Lachen begegnet, spürt man, dass Menschen und Bücher einfach zusammengehören.

Ein wunderschönes Buch zum Mitwachsen - bereits für die Kleinsten bis hinauf ins Kindergartenalter.



Schwungvoll und sicher durch die Bibliothek

: der Buchstart-Bibliotheksführerschein

Lesekultur gemeinsam entwickeln

Das Ziel der Buchstart-Bewegung ist es, früh auf Familien mit kleinen Kindern zuzugehen und sie dauerhaft in ein Netzwerk des Lesens, Erzählens und des Voneinander-Lernens einzubinden. Erreichbar ist so ein großes Ziel nur mit vereinten Kräften.

Für Herbst 2014 ist ein großes Kooperationsprojekt mit Eltern-Kind-Gruppen in Vorbereitung, der Bibliotheksführerschein, den wir im weiteren Verlauf vorstellen, eignet sich demgegenüber vor allem für die Zusammenarbeit mit Kindergarten und Volksschule.

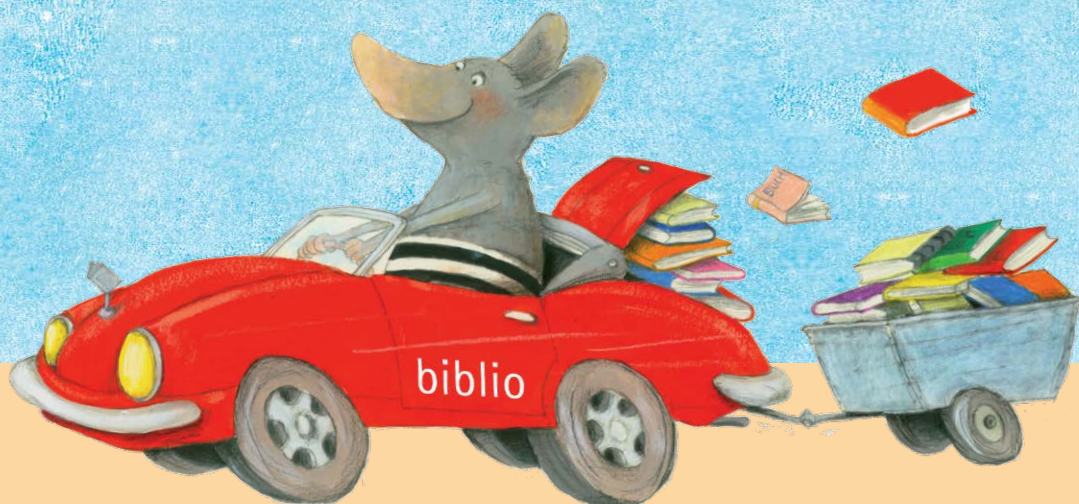
Mit dem Führerschein durch die Bibliothek

Kindern in mehreren Zusammenkünften die Bibliothek und den Umgang mit Büchern näherzubringen und sie am Ende mit einem Bibliotheksführerschein auszuzeichnen, wird von vielen Bibliotheken schon seit Jahren praktiziert. Von Seiten dieser Bibliotheken wurde der Wunsch an uns herangetragen, eine schöne Vorlage für einen solchen Führerschein zu erstellen.

Da diese Projekte ganz ausgezeichnet in die Buchstart-Idee hereinpasse, haben wir Helga Bansch um ein solches Motiv gebeten - sie hat nicht gezögert und umgehend Mio in einen roten Flitzer gesetzt.

Vorlagen in verschiedenen Formaten

Der Buchstart-Bibliotheksführerschein steht auf www.buchstart.at zur freien Nutzung bereit. Die PDF-Version eignet sich besonders für Einzelausdrucke, die Word-Datei kann fortlaufend mit Namen gefüllt und dann in einem ausgedruckt werden.

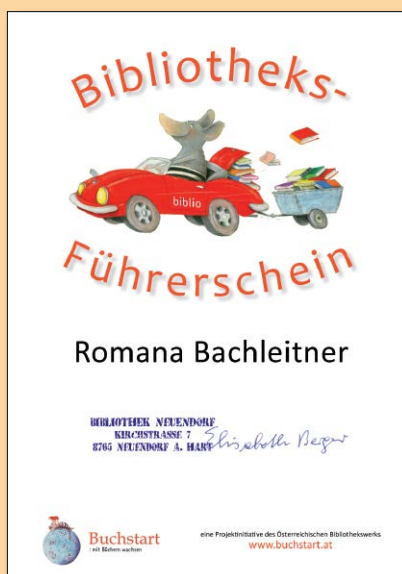


Projektimpulse aus der Praxis

Ergänzt werden diese Vorlagen mit praxiserprobten Projektbeschreibungen, die uns von Bibliothekarinnen zur Verfügung gestellt wurden und einen ersten Überblick über verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten geben. Gemeinsam ist allen Projekten, dass sie sich an 5- bis 7-jährige Kinder aus Kindergarten und Volksschule wenden, in mehreren Einheiten den Kindern die Türen in die Bibliotheken und die Welt der Bücher eröffnen und am Ende dieses Projekts eine feierliche Überreichung der Urkunden durch die Bibliotheksleiterin, den Bürgermeister oder Pfarrer vorsehen.

Für die Kinder bedeutet dies neben dem spielerischen Lernen ein unvergessliches Erlebnis, das in kurzer Zeit aus unsicheren Bibliotheksgästen stolze BibliotheksbenutzerInnen werden lässt.

Vorlagen zum Ausfüllen und Anpassen des Buchstart-Bibliotheksführerscheins finden Sie unter www.buchstart.at in der Rubrik „Materialien“.



die biblio-Buchstartbühne

Vorhang Welt der B



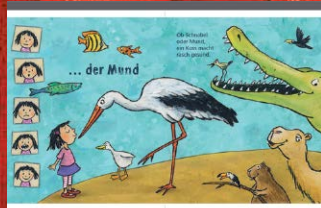
Mit der biblio-Buchstartbühne
werden Bilderbücher lebendig!

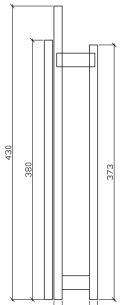
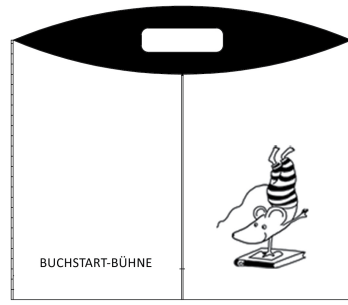
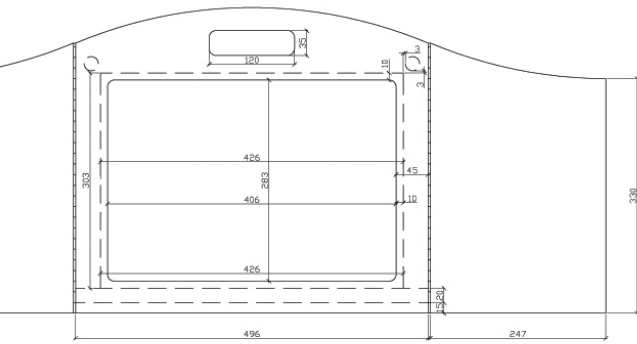
Informationen s. folgende Seite

auf für die Bilderbücher

5 Bilderbücher warten
auf ihren Auftritt.

Informationen s. folgende Seite

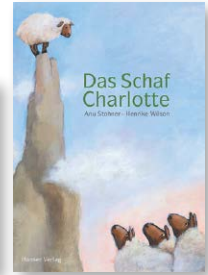
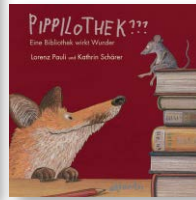




Die **biblio-Buchstartbühnen** werden nach unseren Plänen aus hochwertigen Materialien durch promente Salzburg gefertigt. Sie sind ausgelegt für die Präsentation von Bildkarten im Format A3. Außen Naturholz mit einem schwarzen Schriftzug und einem Mio-Stempel. Innen sorgt die schwarze Lackierung für eine intensive Theateratmosphäre und volle Konzentration auf das präsentierte Bilderbuch. Der von Helga Bansch gestaltete Vorhang wird als Bilderbuchkarte mitgeliefert.

Preis: € 49,00

nur für Mitgliedsbibliotheken



biblio-Bildkarten: Unterstützt von Verlagen, die uns die Rechte zur Herstellung von Bildkartensets erteilt haben, können wir in der Einstiegsphase zu diesem Projekt fünf Bilderbücher anbieten:

- Das kleine Farben-Einmaleins / Reinhard Ehgartner. Helga Bansch - Wiener Dom-Verl.
- Das bin ich. Ich zeig es dir / Heinz Janisch. Birgit Antoni - Tyrolia
- Einer für alle / Brigitte Weninger. Eve Tharlet - minedition
- Pippilothek??? / Kathrin Schärer. Lorenz Pauli - Atlantis
- Das Schaf Charlotte / Anu Stohner. Henrike Wilson - Hanser



Die Bildkarten sind auf starkem 350g-Papier gedruckt, glänzend cellophaniert und werden in einer transparenten Tasche ausgeliefert. Format: A3.

Preis pro Bildkartenset: € 14,00 - nur für Mitgliedsbibliotheken

Das Konzept der biblio-Buchstartbühnen wird unterstützt durch:





Burgenland wird Buchstart-Land

: Öffentliche Bibliotheken im Zentrum der Leseförderung

Am 22. April 2014 luden Familien-Landesrätin Verena Dunst und Kultur-Landesrat Helmut Bieler im Rahmen einer Pressekonferenz zur Präsentation des landesweiten Buchstart-Projekts in die Gemeindebücherei Wimpassing.

Petra Schmögner, Ursula Tichy und Ingrid Hochwarter legten als engagierte Bibliothekarinnen eindrucksvoll dar, wie aus einer spontanen Idee im Rahmen eines Workshops schließlich eine große Vision geworden ist, die alle Öffentlichen Bibliotheken des Burgenlandes einbezieht und diese zu zentralen Stützpunkten im Bereich der Leseförderung entwickeln möchte.

Die euphorische Aufbruchstimmung, die mit diesem Projekt verbunden ist, war spürbar - in Form der vielfältigen Buchstart-Materialien, die man für dieses Projekt entwickelte und adaptierte, wurde sie auch sichtbar.

Ein Jahr an intensiver Vorbereitungszeit hat es gebraucht, um ein Kooperationsnetz und

eine Struktur der Regionalbetreuung aufzubauen, die KollegInnen in den Bibliotheken für die Idee zu gewinnen und ein schlüssiges Konzept zu entwickeln, dem die burgenländische Politik in Form einer auf drei Jahre ausgerichteten Förderung die Unterstützung zugesichert hat.

Nachdem Reinhard Ehgartner vom Österreichischen Bibliothekswerk die Bezüge zur österreichweiten Buchstart-Bewegung hergestellt hatte, präsentierte der im Burgenland beheimatete Heinz Janisch das von ihm konzipierte und von Birgit Antoni illustrierte Bilderbuch „Das bin ich. Ich zeig es dir“. Dieses bezaubernde Buch wird mit einer Reihe weiterer Materialien an alle Familien mit Neugeborenen verschenkt werden.

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, im Herbst 2014 wird das Projekt starten und damit einen Meilenstein in der Entwicklung der Leseförderung und der Öffentlichen Bibliotheken im Burgenland setzen.



Hauptversammlung 2014

Zur Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks am 10. Juli 2014 auf Schloss Puchberg bei Wels dürfen wir herzlich einladen!

ab 14:00 Uhr Eintreffen der TeilnehmerInnen, Kaffee und Kuchen

Tagesordnung:

15:00 Uhr

Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks

- Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Berichte über die Arbeit der letzten drei Jahre und die Rechnungsabschlüsse 2011-2013
- Bericht der Rechnungsprüfungen 2011-2013
- Wahl des neuen Vorstands
- Wahl der beiden RechnungsprüferInnen
- Eingebraachte Anträge: Diskussion, Abstimmung
- Aktuelle und künftige Arbeitsschwerpunkte
- Gemeinsame Diskussion der Zielsetzungen
- Allfälliges

18:00 Uhr

Abendessen

19:30 Uhr

Abendprogramm (s. Programm rechts)

Anträge und Wahlvorschläge können bis zum 25. Juni 2014 schriftlich im Österreichischen Bibliothekswerk eingebracht werden.

Im Falle einer Verhinderung kann das Stimmrecht an ein ordentliches Vereinsmitglied übertragen werden. Die Möglichkeit einer Briefwahl ist gegeben. Weiterführende Informationen unter: www.biblio.at/hauptversammlung2014

Uschi Swoboda, Vereinsvorsitzende



Sommerseminar 2014

Buchstart : Begegnung der Generationen

Schloss Puchberg bei Wels - 10. - 12 Juli 2014

Donnerstag, 10. Juli

19:30 Uhr Auftakt des Sommerseminars mit Impulsen und
multimedialen Elementen | open end

Freitag, 11. Juli

09:00 Uhr Buchstart weltweit & lokal - eine Bewegung im Fokus
präsentiert durch das biblio-Team

Christine Kranz | Stiftung Lesen, Mainz

Lesen verbindet Generationen

14:30 Uhr Workshops mit Renate Habinger, Heinz Janisch, Judith Kienzer,
Christine Kranz, Andrea Kromoser und Brigitte Lackner

19:30 Uhr „Manchmal will ich langsam sein“ - ein poetisch-musikalischer
Abend mit Heinz Janisch & Stefan Heckel Group

Samstag, 12. Juli

08:30 Uhr Morgenbetrachtung mit Musik

09:30 Uhr konkrete Vorhaben & kreative Impulse
aus den Bibliotheken und von Seiten unserer Projektpartner

12:30 Uhr Mittagessen und Abschluss

Details und Anmeldung unter www.biblio.at/sommerseminar2014

mit freundlicher Unterstützung durch

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



bmask.gv.at

Kein Witz! Lachen und Humor in Bibliotheken

Literatur und Humor, Witz und Lachen in Büchereien war das Thema der diesjährigen Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen am 22. März in Batschuns. Zwei Drittel der Öffentlichen Bibliotheken waren vertreten und nutzten den Anlass zur Weiterbildung, zur Vernetzung und nicht zuletzt zum Lachen.



Die ReferentInnen der Tagung - der Publizist Alexander Kluy und die Vorarlberger Schauspielerin Brigitte Walk - spannten einen Bogen von der Theorie zur Praxis. Alexander Kluy führte die Teilnehmer durch die Epochen der Literatur und legte dar, dass das Lachen schon bei Homer Thema war, der die Götter das

„homerische Gelächter“ anstimmen lässt. Und dieses Lachen in und mit der Literatur hat bis heute nicht aufgehört, wo etwa der Zeichentrickfigur Homer Simpson das Lachen für die Zuseher auf den Leib geschrieben wurde.

Mit dem Humor aus den Federn von Ringelwitz, Morgenstern, Peter Bichsel, ja sogar Thomas Bernhard unterhielt und erstaunte Brigitte Walk die TeilnehmerInnen.

Das Treffen der BibliothekarInnen untereinander war für die Diskussion über (mögliche) „Paradiesische Zustände“ in den Bibliotheken reserviert. Moderiert von Reinhard Ehgartner wurden Vorschläge gesammelt, damit in den Büchereien weiterhin so gute Arbeit wie bisher geleistet werden kann.

Abgeschlossen wurde die Tagung mit einer Messe mit Pfarrer Willi Schwärzler. Und nachdem sich Seele und Geist ihren guten Humor nur bewahren können, wenn auch für das leibliche Wohl gesorgt ist, genossen danach alle ein köstliches Abendessen.

Eva-Maria Hesche

LESEMEISTERIN UND LESEMEISTER GESUCHT!

Die Kinderleseaktion „Lesemeisterin und Lesemeister gesucht!“, initiiert vom Forum Land in Kooperation mit der Servicestelle Treffpunkt Bibliothek, geht in Niederösterreich in die nächste Runde.

Kinder zwischen 6 und 14 Jahren werden aufgefordert Buchrezensionen zu verfassen, Kindergartenkinder können an der Kinderleseaktion teilnehmen und ein Bild zum Buch malen. Für die Leseaktion arbeiten die niederösterreichischen Bibliotheken eng mit den Schulen zusammen und die Kinder erlernen spielerisch, Bücher kritisch zu beurteilen.

2013 haben 86 Bibliotheken an der Kinderleseaktion teilgenommen und insgesamt 1.500 Lesekärtchen eingesandt. Auch dieses Jahr werden wieder aus allen Vierteln Niederösterreichs je zehn Einsendungen gezogen, die GewinnerInnen erhalten schöne Buchpreise, die bei einem Festakt überreicht werden.

Wer noch an der Kinderleseaktion „Lesemeisterin und Lesemeister gesucht!“ teilnehmen möchte, meldet sich bei der Servicestelle: www.treffpunkt-bibliothek.at



Schreibwerkstatt Bücherei

: zur Interaktion von Lesen und Schreiben



*Bildungstag für BibliotheksleiterInnen
am 26. April in Innsbruck*

Nach einleitenden Worten von P. Sebastian begrüßte Monika Heinzle vom Diözesanen Bibliotheksreferat in Innsbruck die 80 TeilnehmerInnen. Mit Petra Ganglbauer, Präsidentin des Berufsverbands österreichischer Schreibpädagoginnen, konnte sie eine sehr kompetente Referentin für diese umfangreiche Thematik vorstellen.

Da viele der Anwesenden bei diesem Bildungstag Neuland betraten, galt es vorerst, sich mit Begriffsbestimmungen dem Thema Schreibwerkstatt zu nähern. Umfassend ging Frau Ganglbauer auf Impulsgeber ein, auf Ressourcen, welche man als didaktischer Begleiter mitbringt, und schließlich auf die verschiedenen Workshop-Typen.

Abhängig von Alter, Bildung und Wünschen einer Schreibgruppe erstrecken sich die Möglichkeiten des Schreibens von Sprachspielen über Wahrnehmungswshops bis hin zu autobiografischen Texten.

Nach der Pause konnten schon einige in den Kleingruppen erarbeitete Projekte vorgestellt werden: eine Anthologie zu einem Büchereijubiläum, Poetry Slam, Märchenworkshops und Lyric Walking.

Der Interessensverband der Bibliothekare Tirols nutzte die Tagung, um die interimistische Leiterin Carina Pichler vorzustellen und darauf hinzuweisen, dass auf der BVÖ-Website „The right to e-read“ unterstützt werden kann.

Claudia Winkler



Ein Leben für Bücher und Bibliotheken Walter Linser (1926-2014)

In der Ausgabe 4/2012 der bn.bibliotheks-nachrichten durften wir die Lebenserinnerungen von Prälat Walter Linser präsentieren, einen Lebensrückblick, den er unter den Titel „Ich würde es wieder tun“ stellte. Am 17. März 2014 ist Walter Linser in seinem 87. Lebensjahr verstorben.

Aus den Lebenserinnerungen geht hervor, wie die Leidenschaft für Bücher und Bibliotheken bei ihm bereits in jungen Jahren einsetzte und sich dieses Engagement Schritt für Schritt auf seine Pfarren, auf die Diözese Innsbruck und durch seine Funktionen im Ös-

terreichischen Bibliothekswerk auf das ganze Land ausbreitete. Von der Österreichischen Bischofskonferenz zum Geistlichen Assistenten unserer Einrichtung bestellt, war er in den 1980er- und 1990er-Jahren eine der treibenden Kräfte in der Weiterentwicklung der katholischen Bibliotheksarbeit.

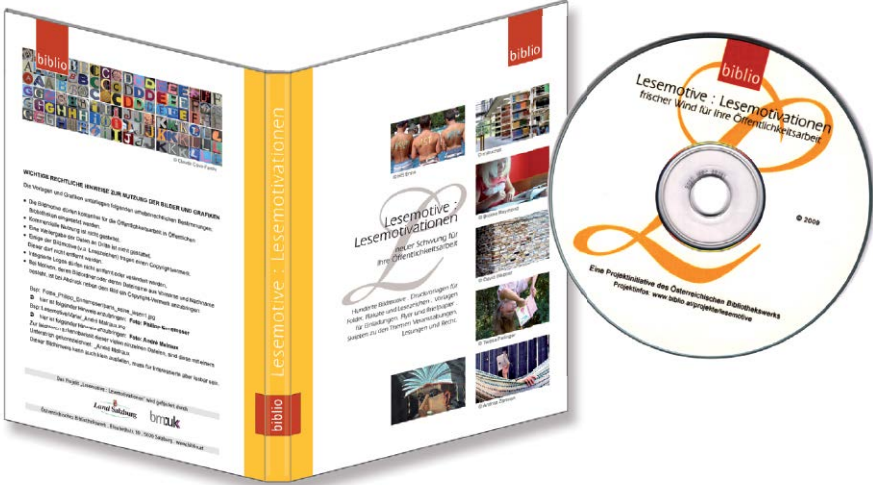
Auch nach seinem Ausscheiden aus dieser Funktion blieb Prälat Linser interessierter Beobachter und aktiver Begleiter all unserer Aktivitäten und unterstützte uns nach Kräften, wofür wir noch nachträglich danken möchten.

Hunderte Bildmotive rund um Lesen, Bücher und Bibliotheken. Professionelle Druckvorlagen für Folder, Plakate und Lesezeichen. Frei veränderbare Word-Vorlagen für Einladungen, Flyer, Briefpapier. Skripten zum Thema Veranstaltungen, Lesungen und Recht.

Lesemotive : Lesemotivationen

frischer Wind für Ihre Öffentlichkeitsarbeit

Mehr als 1000 Bilder, Vorlagen und Textdokumente!



ein innovatives Projekt des Österreichischen Bibliothekswerks : für Mitgliedsbibliotheken kostenlos

Rezensionen.online.open | www.rezensionen.at - der führende Besprechungs-pool

Rezensionen

online . open

| | |
|---|---|
| Nachname <input style="width: 90%;" type="text"/> | ISBN / EAN <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| Vorname <input style="width: 90%;" type="text"/> | Schlagwort <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| Titel <input style="width: 95%;" type="text"/> | |

SUCHE

[neue Suche](#) | [Expertensuche](#) | [das Projekt](#) | [die Partner](#) |

LEGALIZE IT!



The right to e-read

Die Veränderung des Medien- und Informationsmarktes ist eine der größten Herausforderungen für die Bibliotheken in den nächsten Jahren. Die über Jahrhunderte stabile Buchkette von AutorInnen über Verlage und Buchhändler bis hin zu den Bibliotheken ist in einem radikalen Umbruch. Manche meinen, mit dem Aufkommen des E-Books wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Allgemein herrscht Verunsicherung. Bei aller Faszination der neuen Möglichkeiten bereiten zwei Faktoren den Bibliotheken erhebliche Probleme: die Finanzen und die Rechtslage.

In den nächsten Jahren werden neben den gedruckten Ausgaben zusätzlich auch E-Books erzeugt. Für Bibliotheken bedeutet dies, dass zur Erfüllung ihrer verschiedenen Kundenwünsche ein und dasselbe Buch sowohl in gedruckter als auch digitaler Form angeboten werden sollte – in Zeiten rückläufiger Ankaufbudgets eine nicht unerhebliche Belastung. Weit gravierender ist aber die unsichere Rechts-

situation. Manche Verlage weigern sich, E-Book-Lizenzen an Bibliotheken zu verkaufen. Keine rosige Aussicht.

Die meisten PolitikerInnen, die breite Öffentlichkeit, aber auch viele BibliothekarInnen wissen nicht, unter welchen gesetzlichen Bedingungen der E-Book-Markt funktioniert oder besser gesagt nicht funktioniert. Meist sind sie erstaunt, wenn sie hören, dass VerlegerInnen sich weigern können, E-Book-Lizenzen an Bibliotheken zu verkaufen, und so verhindert wird, dass die BenutzerInnen der Öffentlichen Bibliotheken freien Zugang zu diesen Medien bekommen.

Wir müssen die Öffentlichkeit darüber informieren. Der Büchereiverband Österreichs startet daher die österreichweite Informationskampagne „The right to e-read. Legalize it!“. Arbeiten wir gemeinsam daran, das Recht auf den Ankauf, den Verleih und das Lesen von E-Books in Öffentlichen Bibliotheken sicherzustellen!

SACHBÜCHER

| | |
|----|--|
| BA | Allgemeine Sammelbiografien |
| BB | Briefe, Tagebücher |
| BI | Einzelbiografien |
| BL | Allgemeine Bildnissammlungen, Porträts |
| BO | Erfahrungsberichte und Lebensbilder |
| EH | Österreich |
| EL | Reisen, regionale Geografie, Landeskunde |
| ER | Historische Reiseberichte |
| GE | Geschichte und Kulturgeschichte |
| GK | Kulturgeschichte |
| GM | Medien, Publizistik, Kommunikationswiss. |
| GP | Politik |
| GR | Recht |
| GS | Soziologie, Ethnologie |
| GW | Wirtschaft |
| KB | Bildende Kunst |
| KM | Musik |
| KT | Film, Theater, Tanz |
| NA | Naturwissenschaften |
| NB | Biologie, Umweltkunde |
| NC | Chemie |
| NF | Botanik |
| NG | Geowissenschaften |
| NI | Zoologie, Haustiere |
| NK | Medizin, Gesundheit |
| NL | Land- und Forstwirt., Bodenkultur, Gartenbau |
| NM | Mathematik |
| NP | Physik |
| NS | Astronomie |
| NT | Technik, Industrie, Handwerk, Gewerbe |
| PB | Bibliotheks- und Informationswesen |
| PI | Philosophie |
| PK | Sprache, Sprachwiss. und Sprachgeschichte |
| PL | Literaturwissenschaft, Literaturgeschichte |
| PN | Pädagogik |
| PP | Psychologie |
| PR | Religion, Esoterik |
| VB | Kreative Beschäft. Spiele, Feste, Hobbies |
| VL | Haushalt, Kochen, Wohnen, Handarbeiten |
| VS | Sport |
| VW | Lebens- und Freizeitgestaltung |

BELLETRISTIK

| | |
|----|------------------------------------|
| DD | Epen, Märchen, epische Kleinformen |
| DL | Lyrik |
| DR | Romane, Erzählungen, Novellen |
| DT | Dramatik |

KINDER- UND JUGENDBÜCHER

| | |
|----|--|
| JD | Bilderbücher |
| JE | Erzählungen und Romane |
| JM | Märchen, Sagen, Phantastisches |
| JA | Allgemeines: übergreifende, vermischte Schriften |
| JB | Biografische Sammlungen versch. Sachgebiete |
| JF | Fremdsprachige Literatur |
| JG | Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft |
| JH | Theater |
| JK | Kunst, Literatur |
| JL | Lyrik |
| JN | Natur und Mensch |
| JP | Psychologie, Pädagogik, Religion, Philosophie |
| JR | Reisen, Geografie, Kulturen |
| JS | Sport, Freizeit, Hobbies |
| JT | Technik |
| JV | Sonstige Sachthemen |

SPIELE

| | |
|----|--------|
| SP | Spiele |
|----|--------|

Die **Systematik** steht jeweils im Anschluss an die Annotationen in Klammern.

Die Preise der rezensierten Bücher und Spiele sind unverbindlich. Sie entsprechen in der Regel den für Österreich ausgewiesenen Verlagsangaben bei Eingang der Rezensionsexemplare.